BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Castellitz, Michael.

Michaels Castelliz, der Gottesgelehrtheit Doktors, Hochfürstl. Speierischen Subregenten, und öffentlichen Professors der Dogmatik im Priesterhause zu Bruchsal, Sechs Fastenpredigten von der Buße

Augsburg 1785

Hom. 2076 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464309-6
VD18 10692290

Hom.
2076
r

I. 36
Rom. 2076 r
V. Conventus
PP. Franciscanorum
Vaciensium

A 9472/I

ORSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZPONT
- Nem adható el ! -
BUDAPESTI RAKTÁRÁBÓL

Pr. I. 36

Michaels Castelliz,
der Gottesgelehrtheit Doktors, Hochfürstl. Speierischen Subregenten, und öffentlichen Professors der Dogmatik im Priesterhause zu Bruchsal,

P. Jacobus Werner

Sechs

Fastenpredigten

von

der Buße.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll, 1785.

Td/71/267

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO.

Datur Licentia imprimendi præsentes de Pœnitentia Conciones. Augustæ die 23. Maji Anno 1785.

Jos. Ant. Steiner, major
Pœnitentiarius, &
librorum Censor.

Vermuthen so ein erwünschtes Ziel verfehlen, so wird mich doch meine gute Absicht hieben vor Gott empfehlen, und vor der Welt entschuldigen.

Verzeichniß
der
Fastenpredigten.

Erste Predigt.

Von der Buße überhaupt.

I. Christus am Oelberge, ein Antrieb zur Buße. II. Christus am Oelberge, ein Muster der Buße. Seite 1.

Zweyte Predigt.

Von der sakramentalischen Beicht.

I. Die Nothwendigkeit der sakramentalischen Beicht. II. Die Heilsamkeit der sakramentalischen Beicht. S. 21.

Dritte Predigt.

Von der Gewissenserforschung.

I. Die Gewissenserforschung vor der Beicht. II. Die Gewissenserforschung täglich vor dem Schlafengehen. S. 44.

Vierte

Vierte Predigt.

Von der Reue.

I. Die Beweggründe einer wahren Reue. II. Die Eigenschaften der wahren Reue. S. 66.

Fünfte Predigt.

Von dem Vorsatze.

I. Wie fest der Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, seyn müsse. II. Was der feste Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, in sich begreife. S. 88.

Sechste Predigt.

Von der Beicht selbst, und der Genugthuung.

I. Die Aufrichtigkeit bey der Beicht. II. Der Eifer, Gott genug zu thun, nach der Beicht. S. 111.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Predigt.

Von der Buße überhaupt.

789

Tristis est anima mea usque ad mortem.

Meine Seele ist bis in den Tod betrübt. Matth. XXVI. 38.

Vertobet ist dann die Zeit des Muthwillens, der Uippigkeit und der Ausschweifungen; die Zeit, die wider den Geist Jesu Christi, wider den Sinn der katholischen Kirche ist; die ihren Ursprung von Heyden herholet, und von Christen, die mehr dem Namen, als der That nach solche sind, jährlich auf das fleißigste fortgesetzet wird, die sogenannte Faßnachtzeit. Dafür ist uns wieder durch die Gnade Gottes die Zeit der Andacht, der Versöhnung mit Gott, der Buße und der Abtödtung des Fleisches, die heilige vierzigtägige Faste angebro-

chen: welche vom Moses a), vom Elias b), von Christo c) geheiliget, von den Aposteln den Christen anbefohlen d), von der Kirche bis auf diese Stunde beobachtet worden ist, und ihren Kindern annoch unter schwerer Sünde gebothen wird.

O Christen! ihr besonders, die ihr euch vieler, nicht nur die vor der Faste verflossenen Wochen, sondern wohl gar das ganze Jahr, oder mehrere Jahrsfristen hindurch begangener Sünden und Laster bewußt seyd, o, sage ich, daß ihr euch doch diese höchst heilige Zeit zu Nutzen machen, in euch gehen, zur Buße schreiten möchtet! daß ihr itzt wenigst so viel Zeit, euer Gewissen zu durchforschen, eure Missethaten zu beweinen, der beleidigten göttlichen Majestät für die ihr angethanene Unbilden genug zu thun anwendetet, als ihr die Faßnacht hindurch im Müssiggange, in eitlen Ergötzungen der Welt zugebracht habet! — Denn obschon es keine Zeit giebt, in der wir nicht zu Gott zurückkehren sollten, wenn wir uns von ihm durch die Sünde abgewendet haben; obschon es auch keine Zeit giebt, in welcher uns Gott nicht wieder zu Gnaden aufnehmen wollte, wenn wir uns anders zu ihm von ganzem Herzen bekehren: so ist doch die heilige Fasten-

---

a) 2. B. Mos. XXIV. 18. b) 3. B. Kön. XIX. 8. c) Matth. IV. 2. d) H. Leo in der 4. Predigt von der 40tägigen Faste.

stenzeit, in der wir uns befinden, vor allen andern besonders gelegen, uns die Huld und Gnade Gottes wieder zu erwerben; weil wir einerseits von dem Weltgetümmel mehr entfernet, durch den Abbruch mehr getödtet, zur Reue und Bekehrung mehr geschickt sind, andrerseits die größte Bewegursache zur Buße, das Leiden und Sterben Jesu Christi des Sohnes Gottes mehr als andermalen vor Augen haben. Diese und keine andere ist die Absicht der Kirche, da sie die vierzigtägige Faste befiehlt; nicht Wirthschaft, oder was immer für andere politischen Ursachen: wie theils unerfahrne, theils boshafte Leute schwätzen. Darum ruft sie uns, die Kirche, itzt vorzüglich mit einem heil. Paulus e) zu: **Sehet! nun ist die angenehme Zeit: sehet! nun sind die Tage des Heils;** um Verzeihung nämlich und Gnade von Gott zu erlangen.

Eben darum aber will auch ich durch diese geheiligte Zeit als ein Prediger der Buße hier vor euren Augen erscheinen: und ich stelle euch gleich heute Jesum Christum auf dem Oelberge, erstens als einen Antrieb; zweytens als ein Muster der Buße vor. — O mein Heiland! der du uns bey Lukas f) ausdrücklich gesagt hast: **Wenn ihr nicht Buße thun wer-**

---

e) II. Kor. VI. 2. f) XIII. 5.

werdet, werdet ihr alle gleichermaßen zu Grunde gehen; gieb, daß wir uns dein Leiden so zu Herzen nehmen, daß wir durch selbes nicht nur Buße, sondern würdige Früchten der Buße g) zu wirken bewogen werden.

Erster Theil.

Meine Seele ist bis in den Tod betrübt. Eines äußerst bedrängten, beängstigten, bestürzten Gemüthes sind diese Klagworte. Und wer ist derjenige, der sie so im Munde führet? — Ach! es ist Jesus Christus, der die Freude der Engel, die Glückseligkeit der Heiligen ausmachet, der Schöpfer aller Dinge, der vermenschte Sohn Gottes, wahrer Gott. Jesus also trauret, wird bestürzet, fängt an zu zittern h); Jesus, der seiner göttlichen Natur nach eines Wesens mit Gott dem Vater, und ihm vollkommen gleich ist, wird der angenommenen menschlichen Natur nach durch Traurigkeit fast in den Tod versenket. — Ja! wir sehen ihn schon dort auf dem Oelberge im Gebethe dahin gestreckt, auf seinem Angesichte liegen. Er bethet i): **Mein Vater! wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch von mir weg; doch nicht wie ich will,** son-

g) Luk. III. 8.
h) Matth. XXVI. 37. Mark. XIV. 33.
i) Matth. XXVI. 39.

sondern wie du willst. Verlassen von Jüngern, verlassen von Engeln, verlassen von seinem himmlischen Vater, bethet er zum zweytenmale, bethet zum drittenmale das nämliche Gebeth. Die Angst, die Furcht, die Traurigkeit nimmt indessen auf das heftigste zu: er fällt in Ohnmacht; sein Schweiß wird wie Blutstropfen, die auf die Erde hinabfließen; vom Blute wird der Boden gefärbet. — Wie groß muß dann das Uibel seyn, welches den vermenschten Sohn Gottes so in die äußerste Traurigkeit versetzet! — Er trauret nämlich seines bevorstehenden Leidens wegen; weil er als Gott allen den Spott, die Schande, die Schmerzen, die auf ihn warten, die ganze Bitterkeit und Grausamkeit des Todes, den er nun verkosten soll, vor Augen hat. Er trauret der Abscheulichkeit, der Menge, der Bosheit der Sünden wegen, welche abzubüßen er auf sich genommen hat. Er trauret des geringen Nutzens wegen, den sein Leiden an so vielen Menschen ihrer eigenen Bosheit halber zuwegen bringen wird. Und da seine menschliche Natur wegen Vereinigung mit der göttlichen sonst keines Traurens fähig wäre, schreitet er zu einem Wunderwerke, da er den Einfluß der Gottheit auf die Menschheit hemmet, und so seine Menschheit dem vollen Anfalle der Traurigkeit überläßt. — Soll uns aber alles dieses nicht zum größten Antriebe zur Buße dienen?

Jesus am Oelberge trauret erstens seines bevorstehenden Leidens wegen. Und wer ist an diesem seinem Leiden, seinem Tode schuldig, als wir selbst? — Hören wir, was der himmlische Vater von seinem göttlichen Sohne durch den Propheten Isaias k) saget: **Wegen des Lasters meines Volkes habe ich ihn geschlagen, — er hat die Missethaten derer, die durch ihn gerechtfertiget werden sollen, auf sich genommen; — die Sünden vieler hat er getragen.** Darum hat der Prophet vorher so wehemüthig den Heiland beklaget l): **Er hat weder Gestalt, noch Schönheit, — wir hatten kein Verlangen nach ihm, als der verachtet, der geringste unter den Männern, ein Mann voller Schmerzen ist, der die Schwachheit wohl erfahren hat. — Unsere Krankheiten nämlich hat er wahrhaft auf sich geladen, unsere Schmerzen hat er selbst getragen: wie einen Aussätzigen, einen von Gott geschlagenen und gedemüthigten hielten wir ihn; er aber ist unsrer Missethaten wegen verwundet, um unsrer Laster willen zerschlagen worden. Damit wir den Frieden erhielten, ward er gezüchtiget; durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir alle giengen irre, wie**

---

k) LIII. 8. 11. 12. l) Daselbst am 2ten und folg. Vers.

wie die Schaafe; ein jedweder war von seinem Wege abgewichen: und der Herr hat die Missethat unsrer aller auf ihn geleget; er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat. Was für eine Strenge des himmlischen Vaters gegen seinen eingebohrnen göttlichen Sohn, was für eine Liebe des Sohnes Gottes gegen uns ist diese! — Nämlich da wir alle durch die Sünde verloren, des zeitlichen und ewigen Todes schuldig waren, nahm er, der Sohn Gottes, aus purer Güte und Erbarmniß gegen uns unsere ganze Schuld und Sündenlast auf sich: und der himmlische Vater foderte dann von ihm alle die Genugthuung, die der unendlichen durch die Sünden der Menschen beleidigten göttlichen Majestät nach aller Strenge und Gerechtigkeit gebührte. So schonte der himmlische Vater seinem eigenen Sohne nicht, nachdem dieser unsere Sünden auf sich genommen hat: so gab er, der Sohn Gottes, der Herr, der Schöpfer, der Unschuldige sich für uns seine unnützen Knechte, elende Geschöpfe, für uns Sünder in das bitterste Leiden, in den grausamsten Tod. Und dennoch weder die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit, noch die Größe der unendlichen Barmherzigkeit Gottes ist vermögend, uns von Sünden abwendig zu machen, und zur Buße zu bringen! O Blindheit! o Bosheit! — Seinem eigenen Sohne hat Gott um unsrer Sünden wegen nicht geschonet, wie wir es

itzt gehöret haben, und der heilige Paulus ausdrücklich an die Römer m) meldet: und wir fürchten Gott nicht, hoffen seiner Strafe zu entgehen, wenn wir gleich von Tage zu Tage Sünden mit Sünden häufen, uns der Sünden noch rühmen, von der Buße nichts hören wollen? Da wir auch dem Heilande für sein Leiden, und seinen Tod allen Dank, alle Ehre und Liebe schuldig sind, so sind wir dennoch gegen sein heiliges Gesetz immer widerspänstig; geben, so oft wir sündigen, neue Ursache seines Kreuzes und Todes, **kreuzigen, und verspotten ihn aufs neue,** wie Paulus n) sagt. Könnte etwas entsetzlicheres auch nur erdacht werden? —

Jesus am Oelberge trauret zweytens der Abscheulichkeit, der Menge und Bosheit der Sünden wegen; die er als Gott auf das kläreste erkennet. — Durchgehen wir da kurz alle unsere Lebensjahre, von der Kindheit an bis auf diese Stunde, alle Gedanken und Begierden, Worte und Reden, Werke und Unterlassungen: welchen Gräuel, was für Abscheulichkeiten erblicken wir nicht an ihnen? Das Gewissen entsetzet sich vor uns selbst; die Menge der Sünden übersteiget die Zahl der Haare auf unserm Kopfe. So haben wir Gott unsern Vater, ohne den wir nicht seyn können, außer dem wir keine Ruhe

m) VIII. 32. n) Hebr. VI. 6.

Ruhe finden, verlassen; sind ihm untreu, widerspänstig geworden; haben ihn, den Schöpfer, den Geschöpfen nachgesetzet, da wir einer eitlen Ehre, einer schnöden Wohllust, eines zeitlichen Gewinnes wegen so oft, so schwer sein heiliges Gesetz übertretten, ihn daher verachtet, beleidiget haben. Unser Gewissen läßt uns deßhalben keine Ruhe: Tag und Nacht hält es uns unsere Bosheit und Schande vor, da wir uns manchesmal durch unsere Vergehungen vielleicht gar unter das Vieh hinabgesetzet haben. Und wir säumen, bedenken uns Buße zu wirken, durch die Buße die Sünden auszulöschen, das Gewissen zu beruhigen, und in den Stand der heiligmachenden Gnade Gottes zu setzen, und so dem zeitlichen und ewigen Verderben zu entgehen? — Vielleicht ist schon auch an unsere Wurze die Axt angesetzet, wie dort der heilige Johannes der Täufer o) von den Juden predigte, um uns nicht nur als unfruchtbare, sondern wohl gar als giftige Bäume umzuhauen: vielleicht hat der göttliche Haushalter schon wirklich die Wurfschaufel ergriffen, um uns von dem Waizen abzusöndern, und als unnütze Spreue mit einem unauslöschlichen Feuer zu verbrennen. Was für eine Verzweiflung wäre aber dieses für uns durch die ganze Ewigkeit? — Dieses ist das dritte, warum

Jesus

o) Matth. III. 10. 12.

Jesus am Oelberge so trauret: nämlich um des geringen Nutzens wegen, den sein Leiden an so vielen Menschen wegen ihrer Bosheit hervorbringen wird. Denn da er, als der gütigste Heiland, nichts so sehnlich als unser ewiges Heil verlanget, da er deßhalben alles gethan hat, alles zu leiden bereit ist: so kann für ihn nichts bittereres seyn, als wenn er siehet, daß sein Blut an so vielen durch ihren bloßen Muthwillen ewig verlohren gehen wird. Wie aber werden wir uns, wenn wir unter diesen Unglückseligen seyn sollten, durch alle Ewigkeit selbst verfluchen, daß wir bey aller der Zeit, die uns Gott gelassen, bey allen den Mitteln, Gnaden, Gelegenheiten zur Buße, die uns Jesus Christus durch sein Leiden erworben hat, dennoch ewig verdammet worden sind; weil wir uns weder der Zeit, noch der übrigen Gnaden Gottes haben bedienen wollen, daß wir uns bekehret hätten? — Mit was für einem Blicke werden wir auch so manche Sünder, die noch mehr Böses, als wir, verübet haben, aber zur Buße, da sie noch Zeit hatten, geschritten sind, zur Rechten des göttlichen Richters im Himmel sehen: da wir indessen wegen unsers hartnäckigen, unbußfertigen Herzens an die linke Seite unter die Teufel und Verdammten gestellet, ewig in der Hölle brennen werden? — Wie endlich, wird uns wohl dort in jenem unaussprechlichen Feuer eine ganze unglückselige Ewigkeit leichter ankommen, als itzt einige

Jahre,

Jahre, vielleicht nur Monate und Wochen, die wir etwa noch zu leben haben, in der Buße: werden wir dort in der Hölle leichter den ewigen Verlust Gottes, seiner Gnade, der himmlischen Seligkeit ertragen, als itzt die Entfernung dieser oder jener übelgeliebten Person, die Entsagung dieser oder jener Gelegenheit zur Sünde: selbst die Peinen der Hölle, werden wir sie alsdann weniger empfinden, als itzt die Uiberwindung dieser oder jener Leidenschaft und Gewohnheit zu sündigen? —

Ach, Christen! sparen wir doch nicht unsere Reue, unsere Thränen auf jenes unglückselige Ort der ewigen Peinen, wo sie zu spät, vergeblich, ohne Frucht seyn würden: sondern da wir noch Zeit haben, da die Reue Gott angenehm, die Thränen verdienstlich sind, bedienen wir uns der Gnade, die er uns zur Buße giebt, und wirken Buße. Jesus Christus am Oelberge, den wir in dieser Betrachtung vor Augen haben, dienet uns hiezu zum größten Antriebe: als aus dessen Todsangst und Traurigkeit wir die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit und seine Liebe gegen uns; die Schwere und Menge unserer Sünden; die Verzweiflung endlich erkennen, die dort in der Hölle auf uns wartet, wenn wir uns sein Leiden durch wahre Buße nicht zu Nutzen machen wollen. O trösten wir doch den in der Todsangst für uns schmachtenden Heiland,

und seyen ihm dafür durch ernstliche Entschließung zur Buße dankbar. Denn durch seine Traurigkeit, durch sein Leiden und Tod hat er uns auch die Gnade von seinem himmlischen Vater verdienet, daß, da wir Buße thun müssen, wir solche auch thun können, und uns alle Bitterkeit derselben durch göttlichen Trost versüsset werde. Als der Vater der Erbärmnissen, wird er uns nicht lange weinen und trauren lassen: er wird uns, als seinen verlohrnen Kindern, die aber nun wieder zurück kehren, schon von Ferne entgegen gehen, uns umarmen, uns küssen p), und mit dem ganzen Strome der geistlichen Tröstungen überschütten. Nur kömmt es darauf an, daß wir uns mit gleichen Gesinnungen der Reue, der Demuth und Aufrichtigkeit, wie der verlohrne Sohn im Evangelio, zu Gott, unsern Vater, wenden: zu welchem Ende wir itzt im zweyten Theile Jesum am Oelberge auch als ein Muster der Buße betrachten wollen, indem er uns da durch sein Betragen lehret, was wir als Sünder zu beobachten haben, damit wir Gnade und Barmherzigkeit von Gott erlangen.

Zwey-

p) Luk. XV. 20. 21.

Zweyter Theil.

Wie die Buße jederzeit das einzige Mittel war, sich mit Gott nach verübter Sünde wieder auszusöhnen, und seinem Zorne zu entgehen: so wollte Jesus Christus, der die Sünder zu berufen, und selig zu machen gekommen war q), an sich selbst hierinnfalls das vollkommenste Beyspiel geben. Beladen mit den Sünden der ganzen Welt, die er als das unschuldige Lamm tilgen sollte r), gieng er von der Stadt Jerusalem auf den Oelberg hinaus; fieng an zu trauren, sich zu bestürzen, zu zittern. Diese seine Traurigkeit trug er kein Bedenken den vertrauten Jüngern zu offenbaren: aber auch von diesen entfernte er sich; fiel vor Gott, seinem Vater, im Gebethe auf sein Angesicht darnieder; wiederholte dasselbe zu dreymalen; überließ sich ihm zu allem Leiden; stund endlich ohneracht alles Entsetzens der menschlichen Natur, welches ihm sogar blutigen Angstschweiß auspressete, vom Gebethe auf, und gieng ganz entschlossen seinen Feinden, und dem ihm von dem Vater bestimmten Tode entgegen.

So muß auch unsere Buße beschaffen seyn, damit sie eine wahre, Gott gefällige Buße sey. Auch wir demnach haben uns von der Stadt, das ist, von dem Weltgetümmel, von den Sorgen dieses Lebens,

---

q) Matth. IX. 13. r) Joh. I. 29.

Lebens, von Ergötzlichkeiten und den Geschöpfen zu entfernen, um auf dem Oelberge, ich will sagen, in stiller Einsamkeit die Tage und Jahre unsers Lebens gehörig zu durchgehen, wie wenig Gutes wir ausgeübet, wie viel Uibels wir theils begangen, theils gestiftet haben, wie wir Gott für seine Wohlthaten mit Sünden und Lastern begegnet seyen. Dieses fleißige Uiberdenken wird Furcht und Zittern vor der göttlichen Gerechtigkeit in uns erwecken: welches der Anfang der Bekehrung ist. Die Reue, der Schmerz über die begangenen Sünden wird um so vielmehr zunehmen, wenn wir uns das liebenswertheste Wesen Gottes, den wir beleidiget haben, zu Gemüthe führen werden. Mit Schamröthe bedecket werden auch wir alsdann vor Gott, unserm besten Vater, im Gebethe niederfallen, unsere Missethaten verabscheuen; wenn nicht blutigen Schweiß, doch heiße Thränen darüber vergießen; die Reue wiederholen; ehe alles zu leiden, als Gott mehr durch eine Sünde zu beleidigen uns entschließen. So beschämet, verdemüthiget, zerknirschet werden wir wohl Anstand haben, unsere noch so geheime und schändliche Sünden dem Priester zu offenbaren, von ihm den Ausspruch, ob wir der sakramentalischen Lossprechung würdig seyen oder nicht, sammt dem Maaße der Genugthuung zu erwarten? Ja! nicht zufrieden mit den wenigen Bußwerken, die uns der Priester auferleget, werden wir uns selbst

Werke

Werke der Andacht, der Abtödtung, der Barmherzigkeit vorschreiben, um der beleidigten göttlichen Majestät genug zu thun: wir werden uns sogar selbst Gott zu allem Leiden aufopfern; alles Leiden, so er uns zuschicket, gegen unsere Sünden für gering halten, es daher ganz geduldig und standhaft ertragen.

Büsser! zu euch wende ich mich mit der nachdrücklichsten Ermahnung und Bitte, daß ihr wohl erwäget, ob die Buße, die ihr bisher gewirket habet, so beschaffen, und folglich wahrhaft war: oder ob ihr euch nur zur Buße angestellet, euch als Büsser verstellet habet. Mit was für einer Genauigkeit habet ihr wohl euer Gewissen durchforschet; mit was für Bitterkeit des Herzens eure Sünden bereuet; was für einen Vorsatz niemals, niemals mehr zu sündigen gefasset; wie aufrichtig alle eure Sünden dem Priester gebeichtet; was für einen Eifer Gott für dieselben genugzuthun bezeiget? — Vielleicht war dieses eure ganze Buße, daß ihr noch Tags vorher auf Rechnung der zu verrichtenden Beicht ohne Furcht und Scheue gesündiget; am Tage selbst etwa durch ein paar Minuten euer Leben durchgangen seyd; ein paarmal auf die Brust geklopfet; dem Priester das nächste Beßte, was euch einfiel, gesaget; die wenigen Vater unser, die er euch auferlegte, herabgeschleudert; und (die ganze Sache Gott empfohlen) noch den nämlichen

Tag

Tag die alten Sünden wieder verübet habet? Ach, Christen! spotten wir doch Gott, betrügen wir uns selbst nicht: nehmen wir nur die gesunde Vernunft zu Rathe, ob diese eine wahre Buße, und nicht vielmehr Heucheley und Verlachung Gottes sey. Denn jederzeit war durch die Buße die Bekenntniß der Sünde, die Bestrafung seiner selbst wegen der begangenen Missethat, Zerknirschung des Herzens, und Abwendung von den Geschöpfen zum Schöpfer, vom Bösen zum Guten verstanden. Ist aber dieses ein wahres Bekenntniß seiner Sünden, wenn man sich fast gar keine Mühe giebt, in die Erkenntniß derselben zu kommen, wenn man daher kaum den zehnten Theil derselben dem Priester angiebt, und noch da sich entschuldiget, andere anklaget? Ist dieses die Bestrafung seiner selbst, da man nicht einmal den Namen einer Faste, eines Abbruches, oder eines andern Bußwerkes leiden kann? Ist dieses die Zerknirschung des Herzens, daß man die Reue auswendig, oder aus dem Büchel nur herabbethet, ohne Acht zu geben, was man bethet, ohne im Herzen auch nur den geringsten Schmerzen zu fühlen? Ist dieses endlich die Abwendung vom Bösen zum Guten, daß man nach verrichteter Beicht die nämlichen Sünden eben so ungescheut wie bevor begehet?

Nicht so war die Buße des Davids, welcher, obschon er einer der größten Könige war, auf die

Vor-

Vorstellung des Propheten Nathan seine zwo abscheulichsten Sünden, den Ehebruch und den Todtschlag, so aufrichtig als wehemüthig bekennet hat: **Ich habe dem Herrn gesündiget** s). Der ohnerachtet der Versicherung des Propheten hierauf: **Der Herr hat deine Sünde von dir genommen**; dennoch dieselbe so bitterlich Tag und Nacht beweinet, durch Fasten, Wachen, härine Bußkleider, andere Leibskasteyungen dieselbe so streng an sich gezüchtiget, und bestrafet hat. Nicht so war die Buße der Niniviten, denen der Prophet Jonas t) auf göttlichen Befehl den Untergang ihrer Stadt über vierzig Tage, wenn sie nicht Buße thun würden, verkündiget hat. Sogar der König stund von seinem Throne auf, warf sein Kleid weg, zog einen Sack an, und setzte sich in die Asche. Von Menschen bis zum Viehe mußte die strengste Fasten beobachtet werden; alle mußten zum Herrn rufen, und von ihren Sünden und Ungerechtigkeiten abstehen. Im neuen Testamente aber was haben wir für Beyspiele der Demuth eines Büssers an dem verlohrnen Sohne u); der Zerknirschung des Herzens an dem Publikan x); der Beschämung seiner selbst, und der Liebe gegen Gott an der verrufenen Sün-

s) II. König. XII. 13.
t) Jon. III.
u) Luk. XV.
x) Das. XVIII.

Sünderinn y); der heißen Thränen an Petrus z); der Geduld und Hoffnung an dem einen der Schächer a); der Bekehrung, Kasteyung und des Eifers an Paulus b)! Unsere Sünden sind vielleicht noch schwerer und häufiger, als es die Sünden dieser heiligen Büsser des alten sowohl, als des neuen Testaments waren: und dennoch, da sie so viel um Verzeihung der Sünden zu erlangen thaten, wollen wir nicht das geringste thun; durch einen Schatten der Buße, die mehr ein Spiel, als eine Buße zu nennen ist, hoffen wir Verzeihung. Ist dieses nicht Vermessenheit und Unsinn? —

Ach! wiederhole ich, spotten wir doch Gott nicht, betrügen wir uns selbst nicht. Gott ist es, der die Herzen und Nieren durchforschet c); er weiß, wie unser Herz bey der Buße beschaffen ist: mit leeren Worten läßt er sich nicht befriedigen, noch täuschen. Eine falsche Buße ist keine Buße, sondern machet den Sünder um so viel häßlicher und strafbarer; weil die Heucheley, der Gottesraub, der dabey begangen wird, eine neue Sünde ist. Hören wir, was für eine Buße Gott von uns fodert: **Bekehret euch zu mir**, spricht er durch den Propheten Joel d), **bekehret euch zu mir von ganzen** euren

---

y) Luk. VII. z) Das. XXII. a) Das. XXIII. b) Apostelgesch. IX. und I. Kor. IX. 27. c) Ps. VII. 10. d) II. 12. 13.

euren Herzen durch Fasten, Weinen und Weheklagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu Gott euerem Herrn; denn er ist gütig und barmherzig, langmüthig, und von großer Erbarmung, und erzeiget sich gnädig über die Bosheit. Darum lassen wir die Traurigkeit und Todsangst Christi am Oelberge nicht vor den Augen unsers Gemüthes verschwinden, damit wir von ihm die wahre Weise und Art Buße zu thun erlernen. Wie? ach! wie, da er mit unsern Sünden beladen so trauret, sich vor Gott seinem himmlischen Vater so demüthiget, sich ihm freywillig als ein Schlachtopfer für selbe darbiethet: werden wir uns säumen, ihm nachzufolgen, unsere eigene Sünden gleichermaßen zu bereuen, und an uns zu bestrafen, und abzubüßen?

Beschluß.

O vor Traurigkeit für uns am Oelberge schmachtender Jesus! mit dir, unserm Heilande, fallen auch wir da vor Gott dem himmlischen Vater auf unser Angesicht nieder, und bekennen alle unsere Sünden und Missethaten, durch welche wir die unendliche göttliche Majestät so oft beleidiget, so oft die Ursache deiner Traurigkeit und Todesangst am Oelberge, ja deines ganzen Leidens und

Sterbens erneueret haben. Von nun an wollen wir zur Buße schreiten: weil wir eben aus dieser deiner Traurigkeit die Strenge des göttlichen Gerichtes, und zugleich deine Liebe gegen uns; die Größe und Bosheit unsrer Sünden, zugleich aber auch die Verzweiflung erkennet haben, die auf uns ewig in der Hölle wartet, wenn wir nicht Buße thun. Da aber nicht eine jede, sondern nur eine wahre Buße vermögend ist, uns Gnade und Verzeihung von Gott zu erhalten: so gieb, o gütigster Heiland! daß uns deine Traurigkeit auf dem Oelberge jederzeit zum Muster der Buße diene, daß wir alle unsere bisher begangene Sünden und Laster mit ähnlicher Bitterkeit der Seele bereuen, dieselben den von dir verordneten Priestern, als deinen Statthaltern und Stellvertretern aufrichtig bekennen, alle Kräfte endlich anwenden, der göttlichen Majestät für die ihr zugefügten Unbilden Genugthuung zu leisten, und so der zeitlichen und ewigen Strafe zn entgehen. Amen.

Zweyte Predigt.

Von der sakramentalischen Beicht.

Et adduxerunt Jesum ad summum Sacerdotem: & convenerunt omnes Sacerdotes, & Scribæ, & Seniores.

Und sie brachten Jesum zum hohen Priester: und es kamen alle Priester, und Schriftgelehrten, und Aeltesten zusammen. Mark. XIV. 53.

Jesus also ist gefangen, weil er selbst seinen Feinden entgegen gegangen ist, sich ihnen nach dem Willen des Vaters in die Hände geliefert hat. Von einer Rotte Soldaten, und andrer Diener der Priester und Pharisäer, die alle wider ihn, wie wider einen Mörder mit Schwertern, Laternen und Prügeln ausgezogen waren, umgeben, mit Banden und Ketten beladen, wird er bey eitler Nacht unter großem Geschreye, und allen Arten von Beschimpfungen zuerst zu Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas, dann zum Kaiphas selbst,

der selbes Jahr das hohe Priesterthum verwaltete, geschleppet. — So stehet der **Herr der Herrlichkeit** e), der **Unschuldige**, der **Priester nach der Ordnung des Melchisedech**, dessen **Priesterthum in Ewigkeit bleibt** f), als ein Beklagter, als ein des Todes Schuldiger vor einem sündhaften sterblichen Menschen. — O Verdemüthigung des Sohns Gottes! O Beyspiel für uns alle, die wir uns Christen, das ist, Jünger und Nachfolger Christi nennen! Denn wird es wohl noch künftighin unserer Hoffart hart ankommen können, daß wir uns, wenn wir etwa nach der Taufe schwer gesündiget haben, vor einem Priester stellen, ihm nach der Anordnung Jesu Christi alle unsere begangene Sünden reumüthig beichten, und bekennen, und so die Lossprechung von selben von ihm erwarten: nachdem er selbst, der vermenschte Sohn Gottes Jesus Christus, der **Urheber und Vollbringer unsers Glaubens** g), sich nicht geweigert hat, für uns einem gottlosen Priester, dergleichen Kaiphas war, als ein Schuldiger vorgestellet zu werden? —

Wir müssen nämlich, wenn wir gesündiget haben, Buße thun, weil wir ohne die Buße keine Verzeihung der Sünde von Gott zu hoffen haben. **Wenn ihr nicht Buße thun werdet, werdet ihr**

---

e) I. Kor. II. 8. f) Hebr. VII. 17. 24.
g) Das. XII. 2.

ihr alle gleichermaßen zu Grunde gehen; sind die Worte Jesu h), nach welchen ich heute vor acht Tagen alle und jede so nachdrücklich zur Buße angemahnet habe. — Wir können auch Buße thun, weil uns die unendliche Weisheit und Güte Gottes nichts unmögliches gebiethet, und durch die Gnade und Verdienste des Leidens unsers Heilandes alle Beschwerniß und Bitterkeit der Buße leicht und süß gemacht wird. Allein damit die Buße Gott gefällig und vermögend sey, uns Verzeihung der Sünde zu erlangen, so muß sie auch so eingerichtet seyn, wie sie Gott von uns fodert, und Jesus Christus sie eingesetzet hat.

Darum habe ich mir vorgenommen, euch Andächtige! in gegenwärtiger Predigt die Beicht, wie sie in der katholischen Kirche üblich ist, und einem dazu verordneten Priester geschieht, erstens als zur Seligkeit unumgänglich nothwendig, weil sie Jesus Christus eingesetzet hat: zweytens als dem Sünder, der sie recht verrichtet, höchst heilsam und trostreich vorzustellen. Das erste, wie ihr sehet, beziehet sich auf die Einsetzung Jesu Christi: das zweyte auf die edlen Früchte einer wohl verrichteten Beicht. Beydes wird uns Hochschätzung gegen das Sakrament

h) Luk. XIII. 5.

ment der Buße, auch Dankbarkeit gegen Gott für dasselbe einflößen; beydes uns dieses Heilmittel recht zu gebrauchen aufmuntern; beydes wider die Irrthümer unsrer Zeiten schützen. Vernehmet mich in dieser höchstwichtigen Materie mit allmöglicher Geduld und Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Ich wiederhole es noch einmal: Man muß Buße thun, aber so Buße thun, wie es Gott gefällig ist; folglich wie es Gott von uns fodert, und Jesus Christus, unser Herr und Lehrmeister, es eingesetzet hat. Denn nur allein auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes kam es an, ob er den Menschen ihre Vergehungen und Uibertretungen seiner heiligsten Gebothe jemals verzeihen wollte oder nicht; weil er uns gleich den abtrünnigen Engeln alsobald nach verübter Sünde ewig verdammen konnte. Folglich kam es auch nur allein auf die unendliche Weisheit und Gerechtigkeit des beleidigten Gottes an, auf was für eine Weise und Art er uns die seiner Majestät zugefügten Unbilden nachlassen wollte.

Gehen wir dann in die heilige Schrift, um aus dieser Urquelle der Wahrheit, aus diesen von dem heiligen Geiste eingegebenen und angegebenen Büchern der göttlichen Offenbarung gedachte Weise und

Art

Art unfehlbar zu erkennen. Was lesen wir im Evangelio des heiligen Johannes am XX. Kap. 21. 22. 23. Verse? Nämlich, daß Christus seinen Jüngern nach seiner Auferstehung den Frieden gewünschet, und ihnen gesagt hat: **Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende auch ich euch.** Er blies sie hierauf an, und sprach zu ihnen: **Nehmet hin den heiligen Geist: denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie beybehalten werdet, denen sind sie beybehalten.** — Hören wir aus dieser Stelle der heiligen Schrift, wie Jesus Christus seine Jünger, und in ihrer Person alle, die in ihr geistliches Amt treten würden, mit eben der Gewalt, und aus eben der Absicht gesandt hat, mit welcher Gewalt, und aus welcher Absicht er von Gott seinem himmlischen Vater auf die Welt gesandt worden ist, nämlich die Welt selig zu machen, die Sünder zur Buße zu berufen, und ihnen die Sünden zu vergeben. Dieses erklärte er durch nachfolgende Worte: **Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen.** Da er aber alsogleich hinzusetzte: **Und welchen ihr sie** (die Sünden) **beybehalten werdet, denen sind sie beybehalten;** so bestimmte er die Apostel, und ihre Nachfolger in ihrem Amte, die Bischöfe und Priester zu vollständigen Richtern, die Sünden denen in seinem Namen nachzulassen, die dessen würdig wären, wie hinge-

hingegen den Unwürdigen sie nicht nachzulassen, sondern beyzubehalten. Wiederum gab Christus durch diese Worte den Aposteln, als den von ihm bestellten Richtern die Macht, die Menschen nicht nur von Sünden an Gottes statt loszusprechen, sondern auch selbe durch die ihnen vorzuschreibende, und von ihnen zu leistende Genugthuung zu binden, gemäß dem, was er ihnen bey Matthäus am XVIII. Kap. 18. Verse versprach: **Wahrlich sage ich es euch, was ihr immer auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr immer auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöset seyn.**

Nun läßt es sich fragen: Kann ein Richter jemanden verdammen, oder lossprechen, wenn er desselben Verbrechen entweder gar nicht, oder nur überhaupts, daß er verbrochen, und nicht ins besondere, was Uibels er, und wie oft er solches verübet hat, weiß? Kann einem der Richter eine desselben Verbrechen angemessene Strafe und Genugthuung auflegen, wenn ihm nicht das ganze Verbrechen der ganzen Zahl, und allen erforderlichen Umständen nach bewußt ist? Endlich kann wohl ein Mensch über des andern Menschen Sünde ein kluges Urtheil fällen, ob er der Verzeihung würdig sey oder nicht, wenn ihm desselben Sünde nicht der Gattung, der Größe und Zahl nach vollständig angesagt

gesagt wird? — Nein! saget die Vernunft auf alle drey Fälle. Und so folget von sich selbst aus den Worten Christi, daß, da er den Aposteln die Gewalt zu lösen und zu binden, die Sünden nachzulassen, oder sie beyzubehalten gegeben, mithin die Apostel an seine Statt zu Richtern über die Aussöhnung der Sünder mit Gott bestellet hat, er zugleich bestimmet, und eingesetzet hat, daß von den Sündern zu diesem Ende alle ihre verübten Missethaten der Zahl und der Gattung nach nothwendig angesaget, bekennet, und gebeichtet werden müßten.

Dieses erkannten die lieben Apostel. Darum der heilige Apostel Jakob in seinem Sendschreiben i) an die allgemeine Christenheit allen zuruft: **Bekennet einander eure Sünden.** Darum schreibt der heilige Johannes in seinem ersten Briefe k): **Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er (Gott) getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden nachlasse, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige.** Darum sagt auch der heilige Paulus l), daß ihm Gott nicht nur das **Wort**, sondern auch das **Amt** der Versöhnung, folglich nicht nur die Versöhnung der Sünder mit Gott zu predigen, sondern auch dieselbe (durch Nachlassung der Sünden) zu ertheilen aufgetragen habe; und schließt: **Wir sind Gesandte an Christi statt.** Die-

i) V. 16. k) I. 9. l) II. Kor. V. 18. 19. 20.

Dieses erkannten die ersten Christen, von welchen wir in den Apostelgeschichten m) lesen: daß, als Paulus zu Ephesus predigte, viele von den Gläubigen kamen, und was sie gethan haben, das ist, wie der syrische Text sagt, ihre Sünden bekennten, und erzehlten; gleichwie auch viele von denen, die sich auf allerley Teufelskünste verleget hatten, dort ihre Bücher zusammen getragen, und sie öffentlich verbrennet haben, obschon sich ihr Werth auf viele tausend Gulden belief. Wobey wohl zu merken ist, daß an allen den dreyen Stellen: des heiligen Jakobs, des heiligen Johannes, und der Apostelgeschichte im griechischen Grundtexte das Wort n) vorkömmt, welches beichten, das heißt, alles und jedes genau und aufrichtig ansagen, und bekennen bedeutet.

Dieses erkannten zu allen Zeiten die frömmsten und einsichtvollesten Männer, welche durch Heiligkeit ihres Wandels, und Erhabenheit ihrer Lehre die Kirche Christi von jeher so verherrlichet, und gezieret haben. Wegen Mangel der Zeit wollen wir nur einen oder den andern von diesen heiligen Kirchenvätern reden hören.

Der

m) XIX. 18. 19. n) ἐξομολογοῦ δὲ, ὁμολογῶμεν, ἐξομολογούμενοι von ὁμὸς, gleich, und λέγειν, sagen; folglich heißt ὁμολογεῖν alles so heraus sagen, wie es in der That ist.

Der erste sey der heilige Cyprianus, Bischof zu Karthago in Afrika und Martyrer, der schon um die Mitte des dritten Jahrhundertes diese vornehmste Kirche in jenem Welttheile regierte. Dieser schrieb ein Buch an diejenigen, welche in den entsetzlichen Verfolgungen der heydnischen Kaiser vom Glauben abgefallen waren, oder sich doch einen schriftlichen Schein, daß sie den Götzen geopfert hätten, haben geben lassen: wodurch er sie zur Büße ermahnte. Unter andern aber sagt er o): **Um wie viel besser thun jene, welche, da sie keinem Götzen geopfert, keinen solchen Schein genommen, doch aber solches gedacht haben, es daher den Priestern reumüthig und aufrichtig beichten, und so ihr Gewissen ganz und gar offenbaren! — Gott läßt mit sich nicht scherzen, noch sich durch eine List betrügen. — Darum — beichte ein jeder seine Sünde, so lange er noch in der Welt ist, so lange seine Beicht noch angenommen werden kann.**

Der zweyte sey der heilige Athanasius, Patriarch zu Alexandria, der so große Verfolgungen um des katholischen Glaubens willen ausgestanden hat, und gegen das Ende des vierten Jahrhundertes p) selig verschieden ist. Dieser heilige Lehrer redet dem Sün-

o) L. *de lapsis.* p) Im Jahre Christi 371. oder nach andern 373.

Sünder also zu q): **Wen deine Bande noch nicht aufgelöset sind, so übergieb dich den Jüngern Jesu; denn es sind immer vorhanden, welche dich durch die von Jesu überkommene Gewalt von deinen Sünden losmachen.**

Der dritte sey ein heiliger Gregorius, Bischof zu Nyssa in Asien, der auch im nämlichen Jahrhunderte geleuchtet hat. Seine Worte lauten also r): **Mache den Priester, als einen Vater, deiner Bestürzung über die begangene Missethat theilhaft. Offenbare ihm, als einem Arzte, deine verborgenen Wunden.** Und dieses: **Um dem Tage des Todes, der so ungewiß ist, bevorzukommen, und dem ewig peinenden Feuer der Hölle auszuweichen;** wie solches der heilige Vater weiters hinzusetzet.

So sagt der heilige Hieronymus s), **daß man** alle Sünden dem Priester offenbaren müsse; **indem, wenn ein Kranker die Wunde dem Arzte verhehlet, das Arzneymittel vergeblich ist.** — So sagt ein heiliger Augustinus t), oder welcher immer der Verfasser des vortreflichen Werkes von Besu-

q) Serm. in illa verba: *Invenietis pullum alligatum &c.* r) Serm. in eos: *Qui alios acerbius judicant.* s) In Commentar. Eccles. c. 10. t) L. *de visit. infirm. c.* 5.

Besuchung der Kranken ist: daß man den Priester als einen Engel Gottes betrachten, ihm die verborgensten Winkel des Herzens eröffnen, sich vor einem einzen das zu sagen nicht schämen soll, was man sich vor vielen, oder mit vielen zu begehen nicht geschämet hat: daß man ihm endlich alle Wege offenbare, damit er das Gegenmittel der Versöhnung ertheile. — So sagt ein heiliger Johannes Chrysostomus u), daß wir dem samaritanischen Weibe nachfolgen, und unsere Sünden zu sagen uns nicht schämen sollen; weil derjenige, der sich seine Sünden einem Menschen zu offenbaren schämet, und dieselben vor Gott zu begehen sich nicht schämet, an jenem Tage des Gerichtes nicht vor einem Zeugen, sondern vor der ganzen Welt zu Schanden gemacht werden wird. — So reden die heiligsten Väter, die gelehrtesten Männer aller, auch der ersten Zeiten der Christenheit von der Beicht, die einem Priester geschieht: da sie uns die Nothwendigkeit alle auch geheimste Gedanken, verborgenste Handlungen, durch welche wir uns versündiget haben, anzusagen zeigen, damit wir Verzeihung erlangen, Gott Genugthuung leisten, dem höllischen Feuer entgehen.

An

u) Orat. *pro Samaritana*.

An diese Einsetzung Jesu Christi, an diese Lehre der Apostel, an diesen Gebrauch der ersten Christen, an diese einhellige Meynung der heiligsten Väter und Kirchenlehrer hielten sich die auf dem allgemeinen Kirchenrathe zu Trient versammelten Bischöfe und Prälaten der Kirche, da sie in der vierzehnten Seßion von der Buße x) alle und jede verfluchet, und von der Gemeinschaft der wahren Gläubigen abgesöndert haben wollten, die da läugneten, daß die sakramentalische Beicht von Gott eingesetzet, und zum Seelenheile nothwendig sey: oder welche behaupteten, die Weise dem Priester allein in Geheim zu beichten (wie es bey der Ohrenbeicht geschieht) sey der Einsetzung und dem Befehle Jesu Christi zuwider, und nur eine menschliche Erfindung. — Die Noth zwinget mich, Andächtige! daß ich euch hier einen kurzen Begriff von diesem allgemeinen, so berühmten tridentinischen Kirchenrathe gebe. Es war nämlich solcher im Jahre Christi 1542. vom Pabste Paulus III. unter Kaiser Karl dem V. auf Begehren der protestantischen Fürsten selbst, um die im Reiche getrennten Kirchen wieder zu vereinigen, angesaget. Alle Bischöfe der ganzen Welt, als welche der heilige Geist, wie Paulus der Apostel y) saget, gesetzet, die Kirche Gottes zu regieren, wurden dazu von dem sichtbaren

x) Can. 6. de Sacram. Pœnit. y) Apostelg. XX. 28.

baren Oberhaupte der Kirche, dem römischen Pabste zusammen berufen. Wirklich erschienen da nebst so vielen Rechts- und Gottesgelehrten, nebst den Gesandten des Kaisers, der Könige, und anderer Fürsten, nebst den Bevollmächtigten des Pabstes gegen dreyhundert Bischöfe und Prälaten der Kirche von allen Nationen. Selbst die Protestanten wurden dazu unter wiederholter feyerlichsten Versprechung der freyen und sichern Geleitschaft eingeladen z). Durch achtzehn Jahre a) wurden die damals entstandenen Irrungen, Glaubensfragen, und Glaubensstreitigkeiten auf das genaueste untersuchet b); wie und in wie weit sie den von Gott geoffenbarten Wahrheiten, die wir in der Schrift und der mündlichen Uiberlieferung haben, widersprechen, oder mit ihnen übereinskommen, erörtert; endlich der Endschluß, was Christen um selig zu werden nothwendig zu glauben, und zu wirken hätten, auf das deutlichste, ganz einhellig und freymüthig abgefaßt. Daß wir also die Schlüsse dieses allgemeinen Kirchenrathes, als die Schlüsse der allgemeinen Kirche, die in selbem vorgestel-

z) In der XIII. XV. XVIII. Session. a) Vom Jahre 1545. bis 1563. b) Sieh des Matthäus Prätorius, eines Protestanten aus Preussen, *Tubam pacis* c. X. n. 5. 6.

gestellet war, und gemäß den Worten Christi c) auf dem Felsen gebauet ist; welche die Pforten der Hölle, kein Irrthum, keine Falschheit demnach, jemals überwältigen werden, anzusehen haben; denen wir nicht nur allein von ganzem Herzen beyfallen, und gehorsamen müssen, sondern auch, wenn wir ihnen folgen, nicht irren können.

Und so sehen wir sowohl aus der Einsetzung Christi, der Lehre der Apostel, dem Gebrauche selbst der ersten Christen, aus der einhelligen Meynung der heiligen Väter, als auch aus der feyerlichsten Erklärung der allgemeinen Kirche, die nicht fehlen kann, wie die Beicht so, wie sie in der katholischen Kirche üblich ist, und einem dazu verordneten Priester geschieht, zur Seligkeit unumgänglich nothwendig ist. Wem wollen wir also mehr Glauben beymessen: diesem, oder jenem einzelnen Menschen, wer er immer seyn mag; oder einer ganzen, freyen, unpartheischen Versammlung der Vorsteher und Hirten der Kirche, denen Christus den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, und seinen Beystand bis an das Ende der Welt versprochen hat d)? Wem wollen wir auch lieber unser ewiges Seelenheil anvertrauen: einer Bro-

c) Matth. XVI. 18. Matth. XXVIII. 20.

d) Joh. XIV. 16. 17.

Brochüre, einem übel zusammen gerafften Büchel; oder dem Worte Gottes, welches in der Schrift, und mündlichen Uibergabe, in einer ununterbrochenen Erblehre enthalten ist, und der unfehlbaren Entscheidung der allgemeinen Kirche, die Christus gestiftet hat? — Sehet dann, Andächtige! was ihr von diesem oder jenem Neuerer, von diesem oder jenem Büchlein zu halten habet, von welchem und durch welches euch die Nothwendigkeit der zu verrichtenden Beicht ausgeredet wird. Kurz: ist die Beicht zur Seligkeit nothwendig, o! so seyd ihr ewig verdammet, wenn ihr nach der Taufe schwer gesündiget habet, und dennoch nicht beichtet. Ist aber die Beicht zur Seligkeit nicht nothwendig, so ist sie doch zur selben, selbst nach dem Geständnisse der Feinde der Beicht, höchst nützlich und heilsam: und ihr sündiget ganz und gar nicht, wenn ihr beichtet. Was ist zu wählen? —

Ich schreite demnach zum zweyten Theile, um euch die Beicht auch als dem Sünder, der sie recht verrichtet, höchst heilsam und trostreich zu zeigen, und folglich um euch allen Abscheu vor selber zu benehmen.

Zweyter Theil.

Ich will hier ganz und gar nicht in Abrede stellen, daß es der menschlichen Hoffart hart ankomme, sich selbst vor einem andern anklagen, ihm sein ganzes Herz, seinen ganzen Lebenslauf, die geheimsten Gedanken, verborgensten Werke offenbaren, sich seinem Urtheile und Ausspruche gänzlich unterwerfen. Allein wie oft schämet man sich nicht, seine eigenen schändlichsten Thaten, ärgerlichsten Kunstgriffe, böseſten Absichten auch öffentlich in Schenkhäusern, oder bey andern Gelegenheiten in Gegenwart mehrerer zu erzehlen? Was man also ohne Frucht und Nutzen, zu seiner Schande, mit Aergerniß anderer, vor mehreren bekennet, und eröffnet: dieses soll man sich weigern vor einem einzigen Priester zu beichten, der zum strengsten Stillschweigen verbunden ist, sich nicht nur einen Richter, sondern auch einen Lehrer, Arzt und Vater zeiget; und dieses, um Verzeihung der Sünde, und Nachlassung der ewigen Strafe zu erlangen? — Ach! hätte Gott wohl etwas wenigers von uns fodern können, damit er uns die gewissermassen unendlichen ihm zugefügten Unbilden, die durch die Sünde wohlverdienten unaufhörlichen Peinen der Hölle nachließe, uns dafür wieder zu seinen Kindern und Erben des Himmels annähme: als daß wir die verübten Missethaten einem

einem von ihm bevollmächtigten Priester in Geheim, aber reumüthig und aufrichtig bekennen sollten?

Uiber dieß aber, wie weis und heilsam ist solches von Christo dem Herrn eingesetzet! Er wußte nämlich als Gott, daß das erste Gift, so das ganze menschliche Geschlecht schon im Paradiese angestecket, und alle andere Uibel über dasselbe nach sich gezogen hat, die Hoffart war; ja daß dieses Laster die Urquelle aller Sünden ist, die der Mensch begehet, durch welche er Gott seinem Schöpfer ungehorsam und meyneidig wird. Darum wollte er, da er die menschliche Natur zu heilen kam, ihr zuerst die Demuth als das kräftigste Gegengift, und das wirksamste Heilsmittel vorschreiben, und setzte für Sünder, die nach der Taufe gesündiget haben würden, die Beicht als ihre größte Beschämung und Verdemüthigung ein. Denn da erkennet der Mensch bey Erforschung des Gewissens, die vor der Beicht genau geschehen muß, seine Fehler, seine Schwachheit, seine Bosheit, Undankbarkeit, Untreue gegen Gott; dadurch wird er beschämet; lernet auf sich nicht zu trauen; sieht, wie er aller Strafe würdig, aller Gnade unwürdig ist: und da er alles dieses vor dem Priester in der Beicht bekennet, wird er sein selbst eigener Ankläger vor Gott, und ersetzet durch diese seine selbst eigene Beschämung und Verdemüthigung den

Ungehorsam, den er gegen Gott durch die Sünde geäußert hat. Könnte etwas heilsameres für den Sünder seyn? Zeiget nicht schon dieses allein die göttliche Einsetzung der sakramentalischen Beicht?

Und dann, wenn wir uns an diese Einsetzung Jesu Christi recht halten, unsere Sünden dem Priester aufrichtig und reumüthig bekennen, wer kann den Trost beschreiben, mit welchem Gott diese unsere Verdemüthigung und selbsteigene Beschämung belohnet! — Das Gewissen wirft uns zwar so viele, so große Sünden und Laster vor, durch welche wir Gott beleidiget, und die Hölle verdienet haben: allein es erinneret uns zugleich, daß wir alles gethan haben, was die göttliche Gerechtigkeit, um uns die Sünde sammt der Strafe nachzulassen, fodert; daß wir die begangenen Missethaten nicht nur allein von Herzen verabscheuet, bitterlich beweinet, sondern uns derselben auch vor einem Priester an Gottes statt aufrichtig angeklaget, von ihm die Lossprechung im Namen Christi erlanget haben. Dieses tröstet uns, stillet die Unruhe des Herzens, macht die Vorwürfe des Gewissens schweigen, flößet uns dafür selbst bey dem bevorstehenden Tode, und dem darauf folgenden Gerichte Hoffnung und Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes ein; Hoffnung, 'sage ich, welche, weil sie auf das untrügliche Verspre-

chen

chen Gottes gegründet ist, nicht fehlschlagen kann, den Sünder daher mit all himmlischer Freude erfüllet. Zeugen davon sind alle und jede Sünder, welche, da sie die Quaal und Bisse des Gewissens nicht länger ertragen konnten, sich oft selbst das Leben nehmen wollten. Eine einzige Beicht, die sie ablegten, machte aller ihrer Unruhe und Verzweiflung ein Ende: sie konnten sich selbst vor Freude und Süßigkeit darüber nicht fassen, noch genugsam ausdrücken. Ja! ich berufe mich hierinnfalls auf die eigene Erfahrung eines jeden aus uns. Konnte uns wohl etwas nach der Sünde beruhigen, als die Beicht? Und ist es, daß wir nach gemachter Beicht noch nicht jene süße Herzensruhe empfinden, o! so ist nicht die Schuld an der Beicht, sondern an uns; weil wir dieselbe aus Mangel der Reue, oder der Aufrichtigkeit nicht so verrichtet haben, wie wir sie haben verrichten sollen.

Da auch der Priester in dem geheiligten Stuhle der Beicht nicht nur als Richter, sondern auch als Lehrer und Seelenarzt sitzet, so ist dieser der Ort, wo Betrübte getröstet, Kleinmüthige aufgerichtet, Unwissende belehret, Halsstärrige bekehret, Zweifelhafte auf den rechten Weg geführet werden; weil dieser der Ort ist, wo man sein ganzes Herz ausgießen, alles offenbaren kann, wo auch

der Priester nach aller der Macht, die er von Gott überkommen hat, aufrichtig, unverholen zu Herzen reden muß. Wie viele Feindschaften und Aergernissen sind daher durch die Beicht zu allen Zeiten aufgehoben, wie viel fremdes Gut und Schaden an den Habschaften sowohl als der Ehre ersetzet, wie viele aus veralteten Gewohnheiten, nächsten Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde herausgerissen worden! Hier nämlich wird einem jedwedern die Schwere der Sünde, die Gefahr der Seele, die Pflicht und Schuldigkeit seines Standes gezeiget; es werden ihm die Mittel gesaget, die er zu beobachten hat, um aus seinem Sündenstande herauszukommen. So werden Kinder zum Gehorsame gegen ihre Aeltern, Dienstleute und Untergebene zur Ehrfurcht gegen ihre Herren und Vorgesetzte, Eheleute zur Treue gegen einander, alle zur Ehrbarkeit, Mässigkeit, Gerechtigkeit, zur Liebe und zum Dienste Gottes, zur Tugend und Vollkommenheit durch die Beicht geführet. Lasse man die Beicht beyseit, so werden alle diese edlen Früchte derselben unterbleiben, Sünder werden ohngescheut fortsündigen; niemand wird seyn, der ihnen aufrichtig rathe, und ohne Furcht, und nach ihrer Bedürfniß zu Herzen rede; alles wird, wenn nicht ganz, doch zum Theile auf seine Pflicht vergessen. Das Beyspiel geben uns von dieser Wahrheit sowohl die,

welche

welche oft, als auch jene, die selten beichten: zwischen welchen der Unterschied, zum Theile schon itzt, unter die Augen fällt, gänzlich aber an jenem Tage erhellen wird, da der göttliche Richter das Verborgene aller Herzen vor der ganzen Welt aufdecken wird.

Wollen wir uns nun an den Spruch Christi bey Matthäus e) halten: **Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen**; so müssen wir eben aus den unvergleichlichen Früchten einer wohl verrichteten Beicht abnehmen, daß die Beicht keine Erfindung der Menschen, sondern eine göttliche Einsetzung ist. Gewiß: wäre sie ein Menschenfund, so wäre sie, wie andere mehrere Menschengesetze, wegen mancherley Beschwernissen schon lange aufgehoben, oder doch gemildert, oder abgeändert worden: nun aber, da sich Hohe und Niedere, Priester und Layen, selbst Bischöfe und Päbste, Fürsten, Könige und Kaiser, die jemals in der katholischen Gemeinschaft lebten, jederzeit bisher zur Beicht verbunden erkennet haben, und annoch erkennen; da über dieß die Nothwendigkeit und Schuldigkeit der Beicht sogar bey der griechischen und andern Orientalischen, von uns durch so viele hundert Jahre getrennten Kirchen ungezweifelt, so wie das Beichten dem Priester

e) VII. 16.

ster üblich ist, so überzeuget uns so ein allgemeines Betragen bis zum Augenscheine, daß die Beicht von keinem Menschen eingeführet, sondern von Christo, dem Herrn der Herrschenden f), dem die Gewalt im Himmel und auf Erde zustehet g) eingesetzet worden ist. Darum aber wollen wir vielmehr die unendliche Güte Gottes preisen, der diese Macht den Menschen ertheilet hat, daß sie den Büssern die ihm durch die Sünden zugefügten Unbilden in seinem Namen nachlassen können: wir wollen unsere Ohren und Herzen gegen alles eitle und verführerische Geschwätz der Welt verstopfen; und sollten wir doch jemals das Unglück haben, in eine schwere Sünde zu verfallen, so wollen wir uns des Sakraments der Buße, welches wir bey der Beicht empfangen, jederzeit auf das Beßte gebrauchen.

Beschluß.

Zu dir, o gütigster Jesu! den wir zu Anfange dieser Predigt vor dem Kaiphas, dem hohen Priester, betrachtet haben, wenden wir uns auch am Ende derselben, und bitten dich durch eben diese deine unaussprechliche Verdemüthigung, da du, der Unschuldigste, dem gottlosesten Priester, den

f) Offenb. Joh. XIX. 16. g) Matth. XXVIII. 18.

den jemals die Erde getragen hat, als ein Beklagter für uns vorgestellet zu werden dich nicht geweigert hast, daß du allen Irrthum, in Ansehung der von dir eingesetzten sakramentalischen Beicht, von uns gnädigst abwendest. Mache vielmehr, daß, da wir uns so vieler und schwerer Sünden schuldig wissen, wir als Sünder ja kein Bedenken tragen, uns deinen von dir gesalbten, von dir bestimmten und bevollmächtigten Priestern darzustellen, ihnen an deiner Statt alle unsere Missethaten aufrichtig und reumüthig zu beichten: damit wir so auch von ihnen in deinem Namen, und nach deiner Einsetzung von den Banden der Sünden, und ihrer ewigen Strafe aufgelöset, die edlen Früchte der Beicht, deren Nothwendigkeit und Heilsamkeit zugleich wir heute gesehen haben, jederzeit zu erfahren verdienen. Amen.

Dritte Predigt.

Von der Gewissenserforschung.

Rursum summus Sacerdos interrogabat eum, & dixit ei: Tu es Christus, Filius Dei benedicti?

Abermals fragte ihn der hohe Priester, und sprach zu ihm: Du bist Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes? Mark. XIV. 61.

Ganz eitel und voll Bosheit war diese von dem hohen Priester Kaiphas an Jesum gestellte Frage: Ob er Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes sey. Denn hatte sich nicht Jesus einen solchen schon bey seiner Geburt, durch die ganze Lebenszeit, durch drey Jahre seines Predigtamtes, durch sein selbst eigenes Bekenntniß, durch seine Lehre, seine Handlungen und Heiligkeit, durch Wunderwerke und Prophezeyungen bewiesen? Ist nicht schon bey der Taufe die Stimme vom Himmel öffentlich über ihn erschollen h): Dieser ist mein

h) Matth. III. 17.

mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe; und wenige Tage vorher bey jenem feyerlichen Einzuge zu Jerusalem i), da das Volk Kleider und Palmzweige vor ihm herstreuete: **Ich habe dich schon verkläret, und werde dich wiederum verklären** k). Zu welchem Ende also wird diese Frage vom hohen Priester an Jesum wiederholet, und aufs neue gesetzet? — Nämlich um ihn zu fangen. Denn sollte er es nun verneinen, daß er Christus sey, da er sich einen solchen vorhin immer bekannte: o! so würde er eben dessentwegen als der größte Lügner und Betrüger verdammet werden. Sollte er aber auf seinem Bekenntnisse standhaft verharren, daß er in der That Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes ist: so war schon der Schluß von den Böswichtern gemacht, ihn als einen Gotteslästerer des Todes schuldig zu erklären.

Weit nothwendiger und wichtiger, nützlicher und heiliger ist die Frage, die wir uns selbst täglich und besonders, da wir zur Beicht gehen, stellen müssen: Ob wir **Christen**, das ist, Lehrjünger und Nachfolger Christi, des vermenschten Sohns Gottes seyen, oder nicht; wie wir also seine Lehre befolgen,

i) Matth. XXI. 8. Johan. XII. 13. k) Johan. XII. 28.

folgen, seine Geb ' e halten, seinen Beyspielen nachahmen, oder in wie weit wir von selben abgewichen seyen, Christen demnach nur dem Namen, nicht der That nach uns bezeiget haben. Täglich, sage ich, müssen wir uns selbst diese Frage stellen; weil kein Tag ist, an welchem wir nicht die Pflichten eines Christen zu beobachten hätten, und an selbe vergessen könnten; besonders aber, da wir zur Beicht gehen; weil ich schon heute vor acht Tagen aus der Einsetzung Jesu Christi, aus der Lehre der Apostel, aus dem Gebrauche der ersten Christen, aus der einhelligen Meynung der heiligen Väter, aus der feyerlichen Entscheidung der allgemeinen Kirche, endlich die Nothwendigkeit der sakramentalischen Beicht, folglich die Nothwendigkeit dem Priester alle nach der Taufe begangenen und noch nicht gebeichteten schweren Sünden der Gattung und Zahl nach aufrichtig und reumüthig zu bekennen erwiesen habe.

Wir wollen demnach heute die Gewissenserforschung, als das erste Stück zur Beicht vornehmen; und im ersten Theile gegenwärtiger Predigt von der Gewissenserforschung, die vor der Beicht; im zweyten Theile von der Gewissenserforschung, die täglich vor dem Schlafengehen zu machen ist, handeln. Beydes, was ich itzt sagen werde, ist wichtiger, als es zu seyn scheinet; weil so wenige ihr Gewissen

sen recht zu erforschen wissen, und daher so viel ungültige Beichten verrichtet werden: da hingegen von einer genauen und öfters wiederholten Gewissenserforschung großen Theils die Besserung des Lebens abhängt. Gönnet mir darum auch diesesmal all eure gewöhnliche Geduld und Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Vieles, und nur sehr vieles ist an einer genauen Gewissenserforschung gelegen. Denn was heißt sein Gewissen erforschen? — Es heißt nämlich nachdenken, was man gesündiget hat: folglich wie man seine Zeit, sein Leben zugebracht, wie man sich der Güter Gottes als so vieler Talente gebrauchet, wie die Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen sich selbst beobachtet, was für Schulden durch die Sünden als so viele Uibertretungen des göttlichen Gesetzes man vor Gott gemacht hat. Die Gewissenserforschung ist also nichts anders, als eine Berechnung des Lebens, eine Untersuchung seiner selbst eigenen Thaten, eine Vorbereitung zu jener großen Rechenschaft, die man einst Gott, dem erschröcklichen Richter **über ein jedes** auch nur **müßiges Wort** wird geben müssen 1). Nehmen wir dann einen Verwalter vieler und ansehnlicher Güter,

---

1) Matth. XII. 36.

Güter, einen Handelsmann, dessen Geschäfft sich weit und breit erstrecket: wenn der eine sowohl, als der andere nicht alles genau aufzeichnet, was er empfangen, was er ausgegeben hat, kurz, wenn er sein Rechnungsbuch nicht richtig führet, wie sieht es mit beyden aus? Wird nicht der erste bald von seinem Amte abgesetzet, der zweyte an den Bettelstab gebracht? Dieses ist ein Christ, der sein Gewissen nicht recht erforschet. Er empfängt täglich so viele Gnaden von Gott; und denket nicht, wie er sich derselben bediene. So viele Pflichten eines Menschen, eines Christen, und die der Stand, in dem er sich befindet, mit sich bringet, hat er auf sich; und denket nicht, wie er denselben nachkomme. So viele Sünden begehet er immer; und denket nicht, wie hoch sich diese seine Sündenlast vor Gott belaufe. Was für eine Verwirrung wartet einst auf ihn, wenn nicht ehe, gewiß in dem Tode, und vor dem entsetzlichen Richterstuhle Gottes! So ein Christ, der sein Gewissen nicht recht erforschet, kennet also sich selbst, seine Leidenschaften, seine Gefahren und Gebrechen nicht: und er kann sie nicht kennen, weil er sein Leben niemals überdenket. Folglich kann er sich auch niemals recht bessern, sich niemals vor dem Falle recht hüten. Er gehet seinen Weg fort, ohne zu wissen, ob ihn solcher zum Leben oder zum ewigen Verderben führe; er stürzet von einer Sünde in die andere, ohne zu wissen,

wissen, woher solches komme: er lebet, was sein Seelenheil betrift, blind dahin, ohne zu wissen, ob er des Hasses oder der Liebe vor Gott werth sey; und stirbt auch so blind dahin: da ihm dann durch den Tod der Schleyer von seinen Augen weggenommen wird, und er nun vor dem Angesichte Gottes, aber zu spät, das Gute, so er unterlassen, das Böse, so er gewirket hat, ganz klar einsieht.

So vieles, Andächtige! ja alles ist an genauer Erforschung des Gewissens gelegen: die Erkenntniß seiner selbst, auf die in dem geistlichen Leben der Seele alles ankömmt; und daher die Erkenntniß seines Undankes, seiner Untreue gegen Gott, seiner Schwachheit und Bosheit; die Reue über das begangene Uible, die kluge Vorsorge es nicht mehr zu begehen, die Verachtung und Verdemüthigung seiner selbst, die Geduld und der Eifer der beleidigten göttlichen Majestät eine den Sünden angemessene Genugthuung zu leisten, die Ruhe und Sicherheit des Gewissens endlich, und die süsse Hoffnung auf Gott, die daraus entstehet; weil wir nur alsdann wahrhaft beruhiget seyn können, wenn wir uns nach genauer Gewissenserforschung nichts Böses bewußt sind, und nach den Worten des heiligen Johann nur alsdann feste Hoff-

nung

nung auf Gott fassen, wenn uns unser Herz keine Vorwürfe machet, eine Sünde begangen, oder wenigst dieselbe durch wahre Buße nicht getilget zu haben. — Und Jesus Christus, da er das Sakrament der Buße eingesetzet, uns demnach verbunden hat, wenn wir Verzeihung der Sünden erlangen wollen, alles, was wir Böses verübet haben, vollständig dem Priester zu beichten, und zu bekennen, hat uns eben darum auch die Schuldigkeit auferleget, vor der Beicht genau nachzudenken, was wir gesündiget haben, und allen Fleiß anzuwenden, damit wir durch eine richtige Gewissenserforschung in all mögliche Kenntniß unserer Sünden kommen.

Wie also hat man sein Gewissen recht und nützlich durchzuforschen? —

Erstlich, weil die Erkenntniß seiner Sünden, so wie die ganze Buße eine Wirkung des heiligen Geistes ist, ohne dessen Gnade wir uns ganz und gar nicht zu Gott bekehren können: so soll man vor allem andern Gott um seine Erleuchtung, seine Hilfe, seinen Beystand die Sünden recht zu erkennen, zu bereuen, zu beichten, zu büssen und zu bessern, anrufen. Zu welchem Ende man sich auch zu Maria, der Zuflucht der Sünder, zu seinem heiligen Engel, zu andern Auserwählten des Himmels wenden kann; damit uns durch ihre

Für-

Fürbitte das von Gott ertheilet werde, dessen wir gewähret zu werden wegen unsrer Sünden nicht würdig sind.

Zweytens, dann hat man alle andere Gedanken und Sorgen beyseit zu setzen, sich in seiner Seele vollkommen zu versammeln, und alle Jahre, Monate, Wochen, und so viel es möglich ist, Tage seines Lebens sich vorzustellen: was für ein Leben man geführet, wo man gewesen, mit welchen Personen, oder Beschäftigungen man umgegangen ist; zu welchem Ende es wiederum sehr vieles beytragen wird, wenn man bedenken wird, was für Gelegenheiten zur Sünde man ausgesetzet war, was für üble Gewohnheiten man angenommen hat, welche die Hauptneigung, die Hauptleidenschaft eines jeden ist. Und dann weil die Sünde eine Uibertrettung des göttlichen Gesetzes ist, so ist es vonnöthen, daß wir

Drittens, bey der Gewissenserforschung die zehn Gebothe Gottes; die Gebothe der Kirche, die Christus eben auch zu hören befohlen hat m); die sieben Hauptsünden; die sechs Sünden wider den heiligen Geist; die vier himmelschreyenden, und neun fremden Sünden genau durchgehen, und fleißig sehen, ob wir nicht wider ein oder das andere

m) Matth. XVIII. 17.

dere Geboth mit Gedanken, Worten, oder wohl gar Werken gehandelt, uns einer oder mehrerer eigenen oder fremden Sünden schuldig gemacht haben.

Und bey bösen Gedanken zwar hat man nachzuforschen, ob man sie gerne gehabt, sie freywillig unterhalten, darein verwilliget, etwa gar das Böse, was einem eingefallen ist, zu thun verlanget; oder sie, sobald man sie verspürte, auszuschlagen sich beflissen hat. Hat man bösen Gedanken und Begierden alsogleich all möglichen Widerstand geleistet, so hat man nicht gesündiget, folglich keine Schuldigkeit sich derselben bey der Beicht anzuklagen. Hat man sich aber in Ausschlagung böser Gedanken nachläßig bezeiget, daran ein freywilliges Wohlgefallen gehabt, so hat man schon gesündiget, wenn auch das Werk nicht darauf gefolget ist; weil uns durch das neunte und zehnte Geboth Gottes n): **Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut;** alles und jedes auch nur zu verlangen verbothen ist, was uns zu thun untersaget wird. Und merkwürdig sind die Worte Christi bey Matthäus o): **Ich sage es euch! ein jeglicher, der ein Weib ansieht, um es zu begehren, der hat schon mit ihr den Ehebruch im Herzen begangen.** Giebt

---

n) II. B. Mos. XX. 17. o) V. 28.

Giebt uns nun das Gewissen bey solcher Erforschung mehrerer Sünden schuldig, so haben wir dann auch fleißig nachzudenken: wie oft, wenigst bey einem gleichen, wenn wir es genau nicht wissen können, eine jedwede schwere Sünde geschehen; und können wir auch dieses nicht bestimmen, doch wie oft sie den Tag, die Woche, den Monat hindurch geschehen sey. Nebst der Gattung und Zahl der schweren Sünden hat man sich endlich noch über die Umstände zu besinnen, welche die Sünde verändern, oder merklich vergrößern, um auch diese dem Priester aufrichtig zu bekennen, damit er ein vollständiges Urtheil fällen könne. Diese Umstände aber betreffen entweder die Person; zum Beyspiele, wenn man sich mit einer verheuratheten, oder befreundten, oder anverwandten Person vergangen hätte: oder das Ort; zum Beyspiele, wenn man sich sogar in einem Gott geweihten Tempel etwas unzüchtiges, oder eine Mordthat, einen Diebstahl zu begehen erfrechet haben sollte: oder die Zeit; zum Beyspiele, es hat sich jemand an einem gebothenen Feyertage, oder Fasttage berauschet, wodurch er zugleich die Heiligkeit des Tages, oder das Geboth des Abbruches übertretten hat. Oder es betreffen die Umstände das Aergerniß, so man durch die Sünde bey einem, oder mehreren verursachet hat; die Größe und Menge des zugefügten Schaden; oder die Weise und Art,

 die

die eine besondere Bosheit in sich enthält. — Alles dieses muß bey der Beicht angesaget, folglich bey der Gewissenserforschung genau untersuchet werden: welches alles dann ungemein dienet, die Schwere der Sünde um soviel mehr einzusehen, und sie um soviel bitterer zu beweinen.

Doch die Untersuchung des Uibeln, was man begangen hat, ist nur erst die Hälfte dessen, was bey der Gewissenserforschung vorkommen muß. Auch das Gute muß erforschet werden, ob und wie man es gethan hat; weil die christliche Gerechtigkeit nicht nur allein in Vermeidung des Bösen, sondern auch in Ausübung des Guten bestehet. **Weich ab vom Bösen, und thue Gutes**, ist das ausdrückliche Geboth Gottes p) an uns alle. Daher dann auch der heilige Apostel Jakob q) schreibt: **Wer da weiß Gutes zu thun, und es nicht thut, dem ist es Sünde.** Und so hat man bey der Gewissenserforschung nachzudenken, was und wie viel Gutes, das man zu thun im Stande und schuldig war, man unterlassen habe, zum Beyspiele: Hungrige zu speisen, Durstige zu tränken, Nackende zu bekleiden, und so weiter; weil Jesus Christus r) beym allgemeinen Gerichte auf immer und ewig alle und jede zum höllischen Feuer

p) Ps. XXXIII. 15. q) In seinem Sendschr. IV. 17. r) Matth. XXV. 41. und folg. Vers.

Feuer verdammen wird, die diese Werke der Barmherzigkeit nicht ausgeübet haben. — Wiederum: wie man die Pflichten seines Standes, als eines Haushalters, eines Vaters, eines Ehemannes, eines Beamten, einer Obrigkeit, oder eines Untergebenen, eines Unterthans erfüllet hat; weil Jesus Christus sagt s): **Nicht ein jedweder, der zu mir sagt, Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut.** Dieses aber ist der Wille Gottes, daß ein jedweder nach seinem Stande lebe, und desselben Pflicht und Schuldigkeit erfülle. — Endlich soll auch selbst das Gute, was man wirklich gethan hat, in Betrachtung gezogen werden, mit was für einer Meynung, mit was für einem Eifer, und ob man es mit all gehörigen Umständen verrichtet hat.

So wenn wir unsere Gedanken zusammen nehmen, unsere Lebenstage untersuchen, unser Gewissen durchforschen werden, o Gott! wie viel Uibels, und wie wenig Gutes werden wir antreffen, in was für eine Erkenntniß der Sünden, die wir sonst gar nicht geachtet haben, werden wir kommen, und daher was für eine Materie uns selbst zu

s) Matth. VII. 21.

zu beschämen, vor Gott zu demüthigen, es zu bereuen, zu beichten werden wir haben! Auch wir werden alsdann mit einem reumüthigen David t) voll Wehemuth bekennen: Daß unsre Missethaten über unser Haupt, über die Zahl der Haare auf unserm Kopfe gestiegen, und wie eine schwere Bürde schwer über uns geworden sind; und werden uns daher mit ihm Gott zu allem Leiden aufopfern, den Schmerzen über unsere Sünden jederzeit vor Augen haben, uns nicht scheuen, dieselben dem, den Gott verordnet hat, anzuzeigen, und zu beichten. — Allein wenn man sich keine Zeit nehmen, keine Mühe geben will, auf obbesagte Weise und Art sein Gewissen recht durchzuforschen: ist es Wunder, wenn man nicht den zehnten, vielleicht nicht den hunderten Theil seiner begangenen Sünden erkennet? und wie kann man sie darnach gehöriger Massen bereuen, wie für sie eine angemessene Genugthuung Gott leisten? Soll auch so eine Beicht, da man vorher entweder gar nicht, oder ganz schlecht, nur obenhin sein Gewissen erforschet hat, eine vollständige, eine aufrichtige Beicht, eine Beicht endlich seyn, wie sie Gott von dem Sünder fordert? — Wahr ist es, daß Gott nichts unmögliches verlanget, und der Mensch oft nicht

t) Ps. XXXVII. 5. 18. 19.

nicht im Stande ist, in die klare Erkenntniß aller, gar aller Sünden zu kommen. Aber auch dieses ist wahr, daß, da Christus die Beicht als ein zur Seligkeit unumgänglich nothwendiges Mittel für alle und jede eingesetzet hat, die nach der Taufe schwer gesündiget haben, er auch so einen Fleiß für die Erforschung des Gewissens vor der Beicht von uns fordert, den man sonst bey einem andern höchst wichtigen Geschäfte anwendet; und nur alsdann, wenn wir so all möglichen Fleiß auf die Erforschung des Gewissens angewendet, und dennoch eine oder die andere Sünde nicht erkennet haben, werden uns nebst den gebeichteten Sünden auch die übrigen, die wir so wider unsern Willen ausgelassen haben, bey der Beicht und durch die Beicht nachgelassen. — Sonst aber gar keine, — weil die Beicht ohne vorhergehende gehörige Erforschung des Gewissens keine aufrichtige, keine vollständige, folglich auch keine wahrhaft reumüthige und gültige Beicht, ja gar keine Beicht, sondern nur Verstellung und Betrug ist. Dieses sollen sich alle und jede wohl zu Herzen nehmen, die oft zehn, zwanzig Todsünden den Tag hindurch begehen, das ganze Jahr kaum ein oder das andermal beichten, und dennoch auf ihre Gewissenserforschung vielleicht keine Viertelstunde verwenden. — O ihr Unglückseligen! die ihr so mit Gott spielet, und anstatt Verzeihung der Sünden durch die Beicht zu erlangen,

euch wegen des Gottesraubes, den ihr da begehet, mit neuer Sünde beladet!

Doch genug von der Gewissenserforschung, die vor der Beicht geschehen muß: die Zeit fordert, daß ich auch noch etwas von der Gewissenserforschung sage, die täglich vor dem Schlafengehen zu machen ist.

Zweyter Theil.

Was ein jeder kluger Handelsmann und Hausvater thut, wann seine Butte, sein Gewölb zugesperret, oder alles im Hause gerichtet worden ist, daß er sowohl das Geld, so eingekommen, als auch das, so ausgegeben, nebst dem, was weggegeben, und den Schulden, die von ihm, oder von andern bey ihm gemacht worden sind, berechnet; und so seinen Gewinn oder Verlust übersieht, eines mit dem andern vergleichet, alles genau aufzeichnet, um den Fehler, der etwa unterlaufen ist, zu bessern: dieses soll um so vielmehr ein Christ, dem seine Seele und Seligkeit am Herzen liegt, wann der Tag vorüber ist, thun. Denn wir alle sind Haushalter, Knechte jenes großen Hausvaters, der im Himmel ist; denen er bey seiner Abfahrt verschiedene Talente, viele leibliche und geistliche Güter zu verwalten gegeben, und gesprochen hat:

Han=

Handelt, bis daß ich komme u). Der auch durch den Tod zu einer Stunde kommen wird, da wir es nicht vermuthen x); uns zur Rechenschaft fordern, und sich gar nicht begnügen wird, wenn wir ihm das Talent im Schweistuche eingewickelt wieder zurück stellen sollten. Denn so verhielt sich der Herr, vom welchem Christus bey Matthäus y) und Lukas z) das Gleichniß giebt, der den Knecht, der ihm das Pfund, womit er hätte handeln sollen, ohne Gewinn zurück brachte, nicht nur allein ausgescholten, ihm selbes weggenommen, sondern ihn auch in die äußersten Finsternisse, wo Weinen und Zähnklappern seyn wird, hat werfen lassen. **Du boshafter und fauler Knecht**, sind die Worte des Herrn zu ihm, **wußtest du, daß ich schneide, wo ich nicht gesäet, sammle, wo ich nicht ausgestreuet habe: so hättest du ja mein Geld zu den Wechslern legen sollen, damit, wenn ich gekommen wäre, ich das meinige mit Gewinn zu mir genommen hätte. Darum nehmet den Centner von ihm, und gebet ihn dem, der zehn Centner hat —, und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsterniß; dort wird Heulen und Zähnklappern seyn.**

So

---

u) Luk. XIX. 13. x) Das. XII. 40. y) XXV. 14. und folg. Vers. z) XIX. 12. und folg. Vers.

So haben wir Christen jeden Abend, bevor wir uns schlafen niederlegen, genau zu überdenken: Was Gutes wir den Tag und die vergangene Nacht von Gott sowohl am Leibe als an der Seele empfangen, wie wir uns desselben zu unserm Heile bedienet haben, damit wir Gott dafür zu danken wissen.

Darnach haben wir alle Stunden, von dem Augenblicke, als wir uns Tags vorher niedergeleget haben; alle Verrichtungen; wo wir gewesen; mit wem wir umgegangen; was wir gehöret, und gesehen haben, zu durchgehen, und zu sehen: Ob wie, und in wie weit wir da oder dort uns versündiget haben. — Das Gewissen, Andächtige! wird uns gleich mahnen, daß wir da diesen Fehler, dort jene Sünde begangen haben: worüber dann Reue und Leid aus Liebe gegen Gott, sammt dem ernstlichen Vorsatze, es nicht mehr zu thun, und bald möglichst zu beichten erwecket werden soll.

Ach! Geliebte! ich kann es nicht sagen, was für einen Nutzen, was für einen Trost diese tägliche Gewissenserforschung der Seele bringe, die Gott von ganzem Herzen suchet. Denn da erkennet der Mensch sich selbst, seine Gebrechen, was die Ursache seiner Sünden sey: und wird gewitziget, daß er ein andersmal die Oerter, wo er gefallen ist, die Personen, die ihn zur Sünde verleitet haben, meide. Und da er jedesmal Reue über die

Sünde, neuen Vorsatz nicht mehr zu sündigen fasset, so wird er um so vielmehr fest und standhaft, daß er das zweytemal, das drittemal nicht mehr sündige. Es ist demnach die tägliche Gewissenserforschung eines von den kräftigsten Mitteln, welches von den heiligen Vätern und Geisteslehrern zur Besserung des Lebens gegeben wird: genug, daß es die heydnischen Weltweisen selbst als das sicherste Mittel zur Weisheit zu gelangen anerkannt haben. Pythagoras, einer der Vornehmsten aus ihnen, giebt unter andern schönen Lebensregeln auch diese wahrhaft göldene Regel a): **Laß nicht den Schlaf über deine weichen Augen kommen, bevor du nicht deine täglichen Handlungen, eine jede dreymal durchgangen hast. Wo bin ich gewesen? was habe ich gethan? was für eine Schuldigkeit habe ich unterlassen? — Und so, sagt er, fang an von deiner ersten Handlung, und geh der Ordnung nach. Hast du Böses gethan, so strafe dich selbst: hast du Gutes gethan, so erfreue dich.** So schreibet Cicero b), gleichfalls ein Heyd, daß er nach dem Gebrauche der Pythagoräer täglich auf den Abend überdenke, was er den Tag hindurch geredet, gehöret, gethan habe. — Was also Heyden um eine weltliche Weisheit, um eine falsche Tugend, aus zeit-

---

a) Sieh Χρυσα επη Πυθαγορου. b) De senectute.

zeitlichen Absichten alle Tage thaten, daß sie ihr Leben durchgiengen, ihre Handlungen zur Untersuchung wieder vornahmen: dieß sollen Christen um himmlische Weisheit, wahre Tugend, ewiges Leben zu erlangen unterlassen? —

Oder soll es gar so etwas hartes seyn, sich auf eine kleine oder nur halbe Viertelstunde, oder etwelche Vater unser lange im Geiste zu versammeln, um Gott für das den Tag hindurch empfangene Gute zu danken, alsdann zu überdenken, wie man den Tag zugebracht, ob man nicht da oder dort gesündiget habe, damit man die gehörige Reue und den Vorsatz darüber, nicht mehr zu sündigen, erwecke, und Gott um seine fernere Gnade bitte: nachdem man vier und zwanzig Stunden theils dem Schlafe, theils dem Essen und Trinken, und der Arbeit, und manchen andern lauter eitlen und zeitlichen Beschäftigungen gewidmet hat? — Ich weiß nicht, was ich von dergleichen Christen denken soll, ob sie auch nur Menschen zu nennen sind, welche in der Frühe aufstehen, den Tag zubringen, sich auf die Nacht schlafen legen, ohne auf Gott und ihre eigene Seele sich zu erinnern: denn auch das Vieh stehet so auf, lebet den Tag durch, leget sich nieder, ohne auf seinen Schöpfer zu denken, weil es an ihn aus Mangel der Vernunft nicht denken kann? — Auch weiß ich nicht, wie ein Mensch,

bey dem der wahre Glaube nicht erloschen ist, sich ruhig zu Bette begeben kann, ohne zuvor zu überdenken, ob er nicht gesündiget hat, und folglich ohne seine Sünde vom Herzen zu bereuen: da er einerseits weiß, wenn er im Stande einer schweren Sünde stirbt, daß er ewig verlohren gehet; andrerseits aber ganz und gar nicht weiß, ob er den andern Tag wieder lebendig aufstehen wird. Denn was so vielen andern geschehen ist, daß sie sich frisch und gesund niedergeleget haben, und bey der Nacht gähling gestorben sind, kann auch mir, kann einem jedweden begegnen.

Wie wünsche ich demnach, Andächtige! daß sich alle und jede an diesen höchst löblichen, höchst nützlichen, ja fast nothwendigen Gebrauch ihr Gewissen täglich vor dem Schlafengehen zu erforschen gewöhnen möchten! Wie leicht würde alsdann allen und jeden die Gewissenserforschung fallen, die vor der Beicht zu machen ist; weil ein jedweder sein Gewissen kennen würde, sich folglich nur auf die gemachten täglichen Gewissenserforschungen, was da etwa vorgekommen ist, zu erinnern hätte! Auch würde man hart eine Gefahr laufen, etwas schwereres bey der Beicht auszulassen; weil das Gewissen durch öfteres Erforschen auch zärter wird, daß es nicht leicht auf etwas großes, so man begangen hat, vergessen könne. Uiber dieses: wie bald würde man

aus seinen bösen Gewohnheiten zu sündigen heraus kommen; weil man sich endlich selbst schämen würde, daß man so täglich in die alten Sünden und Laster stürzet! So dienet uns die tägliche Gewissenserforschung, die Reinigkeit des Herzens zu erlangen, und beyzubehalten: wie ein Haus, wo täglich ausgekehret wird, rein und sauber bleibt; wo man solches unterläßt, dort kann nichts als Unrath seyn. Welche Reinigkeit des Herzens dann die Quelle alles des wahren Vergnügens ist, welches uns auf dieser Welt zu Theile werden kann. **Ein gutes Gewissen ist der beßte Bissen;** so lautet das uralte Sprichwort: **der beßte Bissen**, sogar im Todbette; wo man sich mit innigstem Troste auf die täglich gemachten Gewissenserforschungen erinnern wird, daß man dadurch sein selbst eigener Richter im Leben gewesen ist, und was sündhaft war, also gleich bereuet, selbst an sich geahndet, und gestrafet hat.

Ich bitte demnach, daß alle fleißig sehen, wie sie bisher ihre Gewissenserforschung vor der Beicht angestellet, was für eine Mühe sie sich dabey gegeben haben; damit, wenn bey jemanden eine schwere Nachläßigkeit in diesem Stücke unterlaufen wäre, er den Fehler, so lange er noch Zeit hat, bessere, sein Gewissen aufs neue genau und ämsig durchgehe, und durch eine Generalbeicht unter Anleitung

eines

eines frommen und bescheidenen Priesters reinige, und in Sicherheit setze. Auch bitte ich, daß alle den schönen Gebrauch, ihr Gewissen täglich auf den Abend durchzuforschen, annehmen; damit sie des Nutzens und Trostes theilhaftig werden, den die tägliche Gewissenserforschung, wie ich gezeiget habe, mit sich bringet.

Beschluß.

O Jesu! der du dich auf die vom Kaiphas dir gestellte Frage: Ob du Christus, der Sohn des gebenedeyten Gottes seyst; einen solchen unverholen bekennet c): **Ich bin es**; doch alsogleich dazu gesetzet hast: **Und ihr werdet den Sohn des Menschen zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen**; verleih uns die Gnade, daß wir diese deine Ankunft zu Gerichte jederzeit vor Augen haben, uns daher Zeit unsers Lebens sowohl täglich vor dem Schlafengehen, als besonders, wann wir uns zur Beicht anschicken, durch genaue Gewissenserforschung recht richten, damit, wenn wir uns so selbst richten, wir nach den Worten deines Apostels d) von dir einst nicht gerichtet, nicht verdammet, und gezüchtiget werden. Amen.

Vierte

c) Mark. XIV. 62. d) I. Kor. XI. 31. 32.

Vierte Predigt.

Von der Reue.

Et egressus foras Petrus flevit amare.

Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitter. Luk. XXII. 62.

Anbethungswürdig sind die Urtheile Gottes, da er den ersten Apostel, den vor Liebe gegen Jesum, seinen Meister, so brennenden, so entschlossenen Petrus dennoch durch dreymalige Verläugnung eben dieses seines Meisters, und noch durch hinzugesetzte Verwünschung und Verfluchung seiner selbst, und sogar durch beygefügten falschen Schwur, daß er den Menschen, Jesum nämlich, nicht kenne, so schwer hat fallen lassen. Denn wer wird noch künftighin auf sich, auf seinen Beruf, auf seinen Eifer, auf seine noch so große Heiligkeit trauen und bauen können: wenn er den Apostelfürsten, der noch kurz vorher so hoch und theuer bekräftigte, daß er Jesum nicht verläugnen wolle, sollte er auch gleich mit ihm sterben müssen e); der

e) Mark. XIV. 31. 71.

der sich noch vor wenigen Stunden im Garten der einzige wider eine ganze Rotte, um Jesum zu befreyen, mit entblöstem Schwerte wagte f), zu wiederholtenmalen in einer Nacht so in die Sünde stürzen sieht? — Aber nicht minder anbethenswürdig ist die Güte des Heilandes, der seinen Apostel so gnädig wiederum nach dem Falle angesehen, ihm solche Reue über die begangene Missethat eingeflößet hat, daß er sich alsogleich von dem unglückseligen Orte, wo er gefallen war, hinweg begab, und ganz bitterlich zu weinen anfieng. **Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitter;** sagt der Evangelist.

So ist uns der heilige Petrus durch seinen Fall zum Schröken, durch sein Weinen zum Beyspiele der vollkommensten Reue geworden. O! die wir ihm in Sündigen so oft bisher nachgefolget sind, ihn wohl gar übertroffen haben: daß wir ihm auch in wahrer übernatürlicher Reue über die Sünde emsig nachahmeten! — Die Reue nämlich, die wir nach gemachter reifer Gewissenserforschung vor der Beicht, und auch andermalen über alle und jede begangene Sünden von ganzem Herzen zu erwecken haben, ist der Stof gegenwärtiger Predigt: in deren erstem Theile wir die Beweggründe: im zweyten

f) Joh. XVIII. 10.

ten Theile die Eigenschaften einer wahren, und um Verzeihung der Sünden zu erlangen unumgänglich nothwendigen Reue sehen wollen. Denn nichts hilft die Erkenntniß der Sünde, die wir durch fleissiges Erforschen des Gewissens überkommen; auch nichts das bloße Bekenntniß derselben, welches wir bey der Beicht ablegen: wenn nicht das Herz zugleich mit Reue angefüllet ist, und die Beicht nicht aus Antriebe der Reue geschieht.

Erster Theil.

Und Petrus gieng hinaus, und weinte bitter. — Heiliges Weinen! Gerechte Thränen, die jemals vergossen worden sind! Denn was für eine Ursache, bitter und ganz bitter zu weinen, hatte nicht Petrus nach begangener dreymaliger Verläugnung seines allerbesten, allerheiligsten Meisters Jesu! — Er mußte sich nämlich auf dessen Worte erinnern, die er zu ihm und den übrigen Aposteln nach ihrer Erwählung, und in ihrer Person zu uns allen gesprochen hat g): **Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können: sondern fürchtet vielmehr den, welcher sowohl die Seele als den Leib zur Hölle hinab verderben kann.** Und hier hatte Petrus auf wiederholtes Zeugniß einer Magd:

g) Matth. X. 28.

Magd: **Daß er auch mit Jesu von Nazareth gewesen, und einer von seinen Jüngern wäre;** und auf Zudringen der Umstehenden dreymal geläugnet: **Daß er nichts wisse, und den Menschen nicht kenne** h); sich daher vor den Menschen, vor schlechten und nichtswerthen Leuten mehr als vor Gott gefürchtet, und an der Seele sowohl, als an dem Leibe ewig zur Hölle verdammet zu werden verdienet. — Auch mußte er sich erinnern, was Christus ein andersmal gesagt hatte i): **Erfreuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind;** und wie er durch diesen seinen Meineid ewig aus dem Buche des Lebens ausgelöschet, ewig des Himmels verlurstiget, ewig von Gott verstossen zu werden verdienet hat. Denn nun erkannte er die ganze Abscheulichkeit seiner That, daß er, nachdem er von Christo vor allen andern Menschen nicht nur zum Apostel, sondern auch zum ersten Apostel, zum Fürsten der übrigen berufen, als die Grundfeste der Kirche zum sichtbaren Haupte derselben bestimmet, mit den Schlüsseln des Himmels und der Gewalt zu lösen und zu binden beehret worden k), drey Jahre mit Christo vertraulich umgegangen ist, seine Lehre gehöret, seine Wun-

h) Matth. XXVI. 69. und folg. Vers.
i) Luk. X. 20. k) Matth. XVI. 18. 19.

Wunder gesehen hat, daß er, sage ich, sich dennoch seiner itzt geschämet, ihm so untreu geworden ist, ihn so meineidig verläugnet hat. — Uiber alles aber mußte ihm vor Augen die Hohheit Jesu schweben, den er einst im Namen der übrigen Apostel als den Sohn Gottes: **Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes l)**; als wahren Gott demnach, als den Schöpfer aller Dinge, den König Himmels und der Erde, das höchste und unendliche Gut bekennet, itzt aber verläugnet, abgeschworen, auf das gröbste daher verachtet, und beleidiget hat. — Dieses brach dem Petrus das Herz, erfüllte selbes mit Bitterkeit, preßte ihm ganze Bäche der Thränen von den Augen aus.

Eben diese Beweggründe nach verübter Sünde zu trauren, zu weinen, dieselbe von ganzem Herzen zu verabscheuen, und zu bereuen haben auch wir. Denn auch wir, so oft wir eine schwere Sünde begangen haben, haben uns allemal der Hölle, mithin des ewigen Hasses und Fluches Gottes, aller Peinen und Marter, der Finsternissen, kurz, des unauslöschlichen ewigen Feuers der Hölle, und die damit verknüpfet ist, der ewigen Verzweiflung schuldig gemacht. — Auch wir, so oft wir eine schwere Sünde begangen haben, haben uns alle-

l) Matth. XVI. 16.

allemal selbst den Himmel verschlossen, mithin uns selbst der Gnade und Freundschaft, der klaren Anschauung und Genießung Gottes alldort, der ewig daurenden unverweslichen, unverwelklichen Glorie, Erbschaft und Glückseligkeit am Leibe und an der Seele beraubet. — Und warum dieses? Aus Furcht dieser oder jener Person zu misfallen, diesen oder jenen schwachen sterblichen Menschen zu beleidigen; um einem zeitlichen, oft nur geringen, nur eingebildeten Schaden auszuweichen: um diesen oder jenen verächtlichen Gewinn zu erhaschen, unsere Wohllust zu befriedigen, die uns dann auch um unser Geld, unsre Gesundheit, unsre Ehre, um unser Leben bringet. — So haben wir, so oft wir eine schwere Sünde begangen haben, die Gott bey der Taufe gegebene Treue gebrochen, ihm seine Wohlthaten mit Ungehorsam und Widerspänstigkeit vergolten, uns seiner Geschöpfe zu seinem Spotte misbrauchet, unsere menschliche Natur, die nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, und zur Würde der Kinder Gottes erhoben worden ist, durch Unmäßigkeit, durch Ausschweifungen und Schandthaten bis unter das Vieh hinabgedrücket; daß auch an uns wahr wurde, was David im 48ten Psalme m) zweymal so wehemüthig klaget: **Der Mensch,** da

m) Vers 13. 21.

da er in der Ehre war, hat es nicht verstanden; er hat sich wie die unvernünftigen Lastthiere verhalten, und ist ihnen gleich geworden. — Uiber alles aber: So haben wir durch eine jedwede schwere Sünde, als so oft wiederholte schwere Uibertretung des göttlichen Gesetzes, Gott unsern höchsten Herrn, von dem wir alles haben, und ohne den wir durchaus nicht seyn können; Gott, unsern allerbesten Vater, der uns von Ewigkeit her so geliebet hat, daß er uns durch das kostbareste Blut Jesu Christi, seines göttlichen Sohnes erkauft wissen wollte n); Gott, o! dieses allerhöchste, allerbeste, unendliche, unbegreifliche Wesen, welches aller Liebe werth ist, wenn es uns auch nichts Gutes erwiesen hätte, als der Abgrund aller Vollkommenheit und Heiligkeit, verachtet, verlachet, beleidiget, ihn, so viel es an uns gelegen war, durch unsern Ungehorsam vernichtet. — Und haben wir nicht gleiche Ursachen mit dem Petrus über unsere Sünden zu trauren, sie auf das bitterste zu beweinen? Ach! über einen zeitlichen Schaden, über eine zeitliche Schande und Strafe vergießt man oft ganze Ströme der Zähren: zum ewigen Schaden, zur ewigen Schande und Strafe der Hölle ist man ganz gleichgültig! Wenn man die Freundschaft dieses oder jenes Menschen verlohren, diese

n) I. Petr. I. 18. 19.

diese oder jene Person beleidiget hat, weiß man vor Unruhe und Herzenleide oft nicht, wo man sich hinwenden soll: da man bey Gott in die Ungnade gekommen, Gott, das höchste, schon in sich liebenswürdigste Gut durch die Sünde mishandelt hat, bleibt man ganz ungestört! Himmel und Erde, und alle Geschöpfe schreyen wider uns um Rache zum Schöpfer: und wir sind zu allem unempfindlich. O Blindheit der Seele! o Verstockung des Herzens!

Sehet da, Andächtige! die Beweggründe, aus welchen man die Reue vor der Beicht und andermalen zu erwecken hat, damit sie vermögend sey, Verzeihung der Sünde bey Gott zu bewirken. Die Strafe der Hölle nämlich, die man verdienet; die Glückseligkeit des Himmels, die man verlohren; die Abscheulichkeit der Sünde an sich, die man begangen hat; und über alles, über alles die Beleidigung der unendlichen Majestät Gottes, als des höchsten Gutes: dieses ist, was unser Gemüth zur Reue, und Verabscheuung der verübten Missethaten bewegen, unser Herz mit Bitterkeit darüber anfüllen, und Ströme der Zäher vergießen machen muß. Und sollten die Sünden, die wir begangen haben, auch nur kleine, läßliche Sünden seyn, so haben wir auch diese zu bereuen Ursache über Ursache: weil wir auch durch diese, wenn kein ewiges, doch ein zeitliches Feuer verdie-

net; den Himmel, wenn nicht auf ewig, doch auf eine Zeitlang verlohren; uns der fernern Gnaden Gottes unwürdig gemacht; Gott, wenn nicht schwer, dennoch aber auch durch diese beleidiget haben. Und ist es wohl etwas kleines, durch das Feuer auch nur eine Zeitlang gereiniget, von dem Himmel auch nur eine Zeitlang aufgeschoben werden müssen, Gott, dem höchsten Herrn, auch nur im geringsten misfallen?

So haben wir unsere Reue von der Furcht der uns ganz gewiß bevorstehenden wohlverdienten Strafe anzufangen; hierauf uns auf das, was uns die Hoffnung vorhält, und die Sünde raubet, auf unsere ewige Glückseligkeit, die wir so thöricht verlohren haben, zu wenden; endlich aber auf die Liebe zu kommen, und uns die höchste unendliche Majestät, das beste liebenswertheste Wesen Gottes auf das lebhafteste vorzustellen: damit wir die Sünde weder aus knechtlicher Furcht, weder unsers Schadens wegen allein, sondern und vorzüglich aus Liebe gegen Gott, den wir beleidiget haben, von ganzem Herzen verabscheuen, verdammen und verfluchen; so daß, wenn auch weder Hölle noch Himmel wäre, wir dennoch die Sünde auch nur als eine Beleidigung Gottes auf das äußerste hassen wollten. Diese Reue, die so aus heißer, reiner, purer, kindlicher Liebe erwecket wird, und insgemein

mein die vollkommene Reue heißt, weil sie aus vollkommener Liebe gegen Gott geschieht, ist vermögend, alle Sünden auszulöschen, auch wenn man keine Gelegenheit, doch aber ernsthaften Willen hat zu beichten, wenn man könnte, und können wird. Doch hat man sich zu bestreben, daß man die vollkommene Reue auch vor der Beicht erwecke; weil alsdann unsere Rechtfertigung um so viel sicherer und vollkommener seyn wird, und die Reue, die aus bloßer Furcht, oder wegen des Schadens nur allein, den die Sünde bringet, ohne alle Liebe Gottes geschieht, nach der Meynung der bewährtesten Gottesgelehrten auch mit der Beicht nicht hinreichend ist, uns Verzeihung der Sünde von Gott zu erlangen. Durch die Sünde nämlich haben wir uns von Gott abgewendet, und die Geschöpfe, das Geld, unsere Ehre, unsere Ergötzlichkeiten und Wohllüsten mehr als den Schöpfer geliebet: folglich wenn wir wollen, daß uns die Sünden nachgelassen werden, so müssen wir durch die Buße zu Gott zurück kehren, das Herz ändern, den Schöpfer mehr als die Geschöpfe zu lieben anfangen. Fürwahr wenn die Liebe sogar einem Erwachsenen, der getauft wird, nothwendig ist, damit er durch die Taufe von seinen Sünden abgewaschen werde o); um wie viel-

o) Der Kirchenrath zu Trient in der 6. Seß. am 6. Kap. von der Rechtfertigung.

vielmehr wird die Liebe von einem Sünder gefodert, der nach der Taufe gesündiget hat, und nun mit Gott wieder ausgesöhnet zu werden verlanget; weil die Sünden nach der Taufe um soviel schwerer sind, als die etwa einer vor der Taufe begangen haben mag? Da man auch Gott jederzeit und über alles zu lieben schuldig ist, muß nicht diese Schuldigkeit eben alsdann die größte seyn, da man mittels der priesterlichen Losspechung Verzeihung der Sünde, und Nachlassung der ewigen Strafe bey Gott suchet?

Und so hat ein jedweder nach gemachter reifer Gewissenserforschung sich selbst die Menge, Größe und Abscheulichkeit der begangenen Sünden, die Strafe, den Schaden, der damit verknüpfet ist, und über alles die höchste Majestät vorzuhalten. — So oft also, so schwer habe ich gesündiget, — so oft die Hölle verdienet, — so oft den Himmel verlohren, — so untreu, undankbar, ungehorsam bin ich meinem Gott geworden. — So habe ich ihn, meinen Schöpfer, meinen Erlöser, meinen Heiligmacher, meinen Herrn und Vater, — Gott, das höchste, unendliche, liebenswertheste Gut durch meine Sünden so oft, so schwer verachtet, erzörnet, entehret, beleidiget. — Diese Gedanken wohl zu Gemüthe geführet, und mit lebhaftem Glauben begleitet, werden uns dann bald

das

das Herz erweichen, Thränen auspressen, in die bitterste Reue ausbrechen machen, daß wir mit diesen oder dergleichen wahrhaften Seufzern zu Gott rufen werden: Ach Gott! wie leid ist es mir, und schmerzet mich, daß ich jemals gesündiget, so oft durch die Sünde den Himmel verlohren, die Hölle verdienet, über alles aber, wenn auch weder Himmel noch Hölle wäre, daß ich durch meine Sünden, als so viele Uibertrettungen deines heiligsten Gesezes so oft, so schwer dich meinen Gott, meinen Herrn und Vater, das höchste, liebenswertheste Gut verachtet, und beleidiget habe! O daß es niemals geschehen wäre, womit ich dich auch nur im geringsten beleidiget habe! Ich verfluche, ich verabscheue, und widerrufe alles und jedes aus Liebe deiner, was ich immer bisher sündhaftes begangen habe. — Wir würden alsdann nicht aufhören, mit dem verlohrnen Sohne unsre Schuld zu bekennen p): Vater! ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir! ich bin nun nicht mehr werth, daß ich dein Sohn genennet werde. Auch würden wir fortfahren, mit dem offenen Sünder an unsere Brust zu schlagen, und mit auf die Erde vor Wehemuth geschlagenen Augen zu sprechen q): Ach Gott!

---

p) Luk. XV. 21. q) Das. XVIII. 13.

Gott! sey gnädig mir Sünder! Allein, wenn man sich keine Zeit zur Beicht recht nimmt; wenn man nur trachtet, bald fertig zu werden, und sich weder die Größe und Menge seiner Sünden, noch auch was man durch selbe verdienet, und verlohren hat, und wer Gott ist, den man beleidiget hat, vorstellet: so geschieht es auch, daß man gar keinen Schmerzen über seine Sünden empfindet, ohne Reue zur Beicht gehet, und nach der Beicht der nämliche Sünder ist, der man vor der Beicht war, und noch ein größerer; weil die Beicht ohne wahre Reue nicht gültig, ein Gottesraub und neue Sünde ist.

Soviel von den Beweggründen der Reue. Lasset uns nun noch im zweyten Theile die Eigenschaften einer wahren, und um Verzeihung der Sünden zu erlangen unumgänglich nothwendigen Reue durchgehen; um zu sehen, ob unsere Reue so bisher bestellet war, wie sie bestellet seyn mußte.

Zweyter Theil.

Keine Sünde ward jemals den Menschen von Gott ohne wahre Reue nachgelassen, und wird auch niemals eine nachgelassen werden: wie dann nicht einmal wir Menschen die Vergehungen unserer Kinder, Dienstleute, Freunde, Nachbaren nachsehen wollen, es sey dann, daß wir wahres

Leid

Leid und wahre Reue über das begangene Verbrechen bey ihnen antreffen, oder anzutreffen glauben. Und wir Menschen zwar können bald durch ein oder das andere Wort befriediget, durch eine Reue, die nur dem Scheine nach eine solche ist, wo aber immer der Schalk im Herzen verborgen bleibt, besänftiget werden. Nicht also Gott: der sich nichts vorspiegeln, sich nicht mit Worten hintergehen läßt; **welcher**, als der Allwissende unser **Herz und unsere Nieren**, das innerste und verborgenste unsrer Seele **durchforschet** r); vor dessen Augen es demnach ganz klar scheinet, wie wahr es sey, da wir sagen: **Mir ist es leid.** — Die Reue nämlich **ist ein Abscheu vor der Sünde über alles Uibel, ein innerlicher Schmerz über die Beleidigung Gottes** s). Geben wir Acht auf ein jedes Wort. Die Reue ist **ein Abscheu vor der Sünde.** — Durch die Reue also müssen wir das hassen, was wir durch die Sünde übel geliebet; das lieben, was wir durch die Sünde übel gehasset haben. Und so bringet die Reue die gänzliche Veränderung des vorhin verkehrten boshaften Herzens mit sich. Zum Beyspiele: Man hat vorhin durch die Sünde die Unmäßigkeit, Ungerechtigkeit, Unzucht geliebet; dieses dann muß man nun durch

r) Ps. VII. 10. s) Der große Katechismus für die Normalschulen in den K. K. Staaten. H. 4. Absch. 2. §. 4. in der Note 6.

durch die Reue hassen, und dafür die Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Keuschheit lieben. — Die Reue ist weiters ein Abscheu vor der Sünde über alles Uibel. Mehr also, als die Armuth; mehr als den Spott und die Verfolgung von den Menschen; mehr als alle Peinen und Schmerzen; mehr als den Tod müssen wir die Sünde durch die Reue verabscheuen. Folglich muß uns mehr schmerzen, daß wir gesündiget haben, als uns je ein Verlurst unsrer Ehre, unsrer Güter, unsrer Gesundheit, unsers Lebens zu Herzen gehen kann; weil in der That das Uibel der Sünde, durch welche wir von Gott, dem höchsten Gute, getrennet werden, das einzige ist, so ein Uibel zu nennen ist, und alles andere übersteiget. — So ist auch die **Reue ein innerlicher Schmerz über die Beleidigung Gottes:** die also nicht blos in Worten, nicht blos in äußerlichen Zeichen, sondern und vielmehr im Herzen, im Gemüthe, in der Seele bestehet; weil eine Reue, mit welcher das Herz nicht übereinstimmet, eine Verstellung, Heucheley, Betrügerey ist.

Aus dem, was ich itzt und vorher im ersten Theile gesagt habe, ist es nun leicht, die Eigenschaften einer wahren, und um Verzeihung der Sünden zu erlangen unumgänglich nothwendigen Reue einzusehen. Die Reue nämlich muß innerlich,

lich, muß übernatürlich, muß über alles, muß allgemein seyn.

Innerlich muß erstens die Reue, folglich nicht nur im Munde, sondern auch im Herzen seyn — weil es nicht genug ist sagen: **Mir ist leid**; wenn das Herz nicht zugleich zur Verabscheuung der Sünden gerühret ist. **Bekehret euch zu mir von ganzem eurem Herzen**, sagt Gott der Herr durch den Propheten Joel t); **zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider.** Und David bethet so in seinem 50ten Psalme u): **Ein betrübter Geist**, (wohl gemerkt! ein betrübter Geist, nicht ein betrübter Mund) **ist ein Opfer vor Gott. Ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz wirst du, o Gott! nicht verschmähen.** Widrigenfalls trift auch uns der Vorwurf, den sowohl Gott im alten, als auch Christus im neuen Bunde den Juden gemacht hat: **Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist weit von mir** x).

Die Reue muß zweytens **übernatürlich** seyn; weil der Sünder zur Verabscheuung der Sünde durch die Gnade des heiligen Geistes gebracht, und aus

t) II. 12. 13. u) Vers 19. x) Isai. XXIX. 13. Matth. XV. 8.

aus übernatürlichen Beweggründen darzu veranlasset werden muß. Natürlicher Weise weinet ein Kind über seinen Ungehorsam, wenn es Schläge bekömmt; ein Unmäßiger verabscheuet seine Trunkenheit, ein Dieb seinen Diebstahl, wenn der erste dadurch seine Gesundheit, der zweyte sein Leben verlieret. Allein keine Reue von dieser Art ist hinlänglich, bey Gott Verzeihung zu erlangen; weil sie nur eine natürliche Reue ist, die nicht wegen Gott geschieht, durch welche man die Strafe, den Schaden, nicht die Sünde verabscheuet. Darum sagt der heilige Paulus y): **Die Traurigkeit nach Gott wirket Buße zur beständigen Seligkeit; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod.** Auch Esau weinte, nachdem er das Recht der Erstgeburt seinem Bruder Jakob um ein Linsenmus verkaufet hat z). Auch Saul bereuete seine That, daß er wider den Befehl Gottes dem Könige der Amalekiten, Agag, und dessen besten Heerden geschonet hat a). Und Antiochus, der lasterhafte König, als er auf seinem Todbette lag, und beym lebendigen Leibe mit unerträglichem Gestanke von Würmern aufgefressen wurde, wie heulte er nicht da, wie verabscheute er seine Grausamkeiten und Gottlosigkeiten, die er wider die Juden und den heiligen

y) II. Kor. VII. 10. z) I. B. Mos. XXVII. 38.
a) I. B. Kön. XV. 30.

gen Tempel zu Jerusalem verübet hatte b)! Doch weder des einen, noch des andern Reue fand Statt und Platz bey Gott; und von dem Antiochus lesen wir ausdrücklich in der heiligen Schrift c): Dieser Gottlose bethete zu Gott, von dem er keine Barmherzigkeit zu erlangen hatte. Warum solches? — Weil aller dieser Reue eine blos natürliche Reue war. Esau und Saul bedauerten ihren zeitlichen Schaden; Antiochus die Strafe, die ihn traf: keiner verabscheute seine Missethaten aus übernatürlichen Beweggründen, die uns der Glaube lehret, die Offenbarung an die Hand giebt, und die wir im ersten Theile dieser Predigt gesehen haben. Dieses ist, warum die heiligen Väter so viel Bedenken über die Bekehrung eines Sünders am Todbette tragen: weil so ein Mensch nicht die Sünden verläßt, sondern die Sünden ihn verlassen; und weil es ganz leicht geschieht, daß er die Sünden der Schmerzen wegen, die er empfindet, und nur allein der Strafe halber, die ihm noch ferner bevorstehet, bereue.

Drittens muß die Reue über alles seyn; das ist, es muß uns mehr reuen; daß wir durch die Sünde Gott, das höchste Gut, beleidiget haben, als

b) 2. B. Mach. IX. c) Das. Vers 13.

als uns alle Strafe, die wir erfahren, oder die wir noch zu befürchten haben, Schmerzen bringen kann: weil die Beleidigung Gottes alles Uibel, was immer für eines Geschöpfes, folglich auch was uns zugestossen ist, oder zustossen mag, weit übersteiget. Daß wir also durch die Sünde in Schand und Spott gerathen sind, unser Geld, Gesundheit, Leben eingebüsset, die Hölle verdienet, den Himmel verlohren haben, dieses ist noch viel zu gering gegen den Schmerzen, den wir haben müssen, daß wir durch die Sünde Gott, das höchste, unendliche Gut beleidiget haben: weil, wenn wir auch nur durch eine einzige noch so kleine Sünde alle Verdammte aus der Hölle befreyen könnten, wir sie dennoch nicht begehen dürften; da jede Sünde, als eine Beleidigung der höchsten Majestät Gottes, den Verlurst der ganzen Welt unendlich übertrift.

Viertens endlich muß die Reue allgemein seyn; das ist, sich über alle und jede schwere Sünden erstrecken: weil die nämlichen Ursachen, die wir haben, neun und und neunzig Todsünden zu bereuen, auch für die hunderte Sünde streiten. Denn auch durch diese haben wir den Himmel verlohren, die Hölle verdienet, Gott beleidiget: folglich reuet uns dieser Sünde nicht, so reuet es uns keiner wahrhaft.

Ich

Ich setze noch hinzu, daß die Reue von der **Hoffnung** auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes belebet seyn muß; denn sonst ist sie eine Verzweiflung, folglich eine neue Sünde, und keine Reue: wie sie bey dem meineidigen Judas war, der zwar seine Sünde bereuete: **Ich habe gesündiget, da ich das unschuldige Blut verrathen habe** d); aber hingegangen ist, und sich selbst erhenket hat e). — Auch muß die Reue **standhaft** seyn, wie jene des heiligen Petrus war, von welchem die Geschichte meldet, daß er seine dreymalige Verläugnung Jesu, auch nachdem ihm solche nachgelassen war, Zeit seines Lebens, und besonders, wann er durch das Hahnengeschrey auf jene unglückseligen Umstände erinnert wurde, auf das bitterste beweinte. Denn wir mögen leben, so lange wir wollen, so wird es immer wahr bleiben, daß wir gesündiget, folglich den Himmel verlohren, die Hölle verdienet, Gott untreu und ungehorsam geworden sind, Gott, das höchste Gut, beleidiget haben. Wenn uns nun diese Wahrheiten einmal zur Reue gerühret haben, so müssen sie uns immer zur selben bewegen; weil die Ursache immer die nämliche bleibet. — Endlich schließt die Reue, wenn sie eine wahre Reue ist, **den ernstlichen Vorsatz** in

d) Matth. XXVII. 4. e) Das. Vers 5.

in sich ein, Gott nicht mehr zu beleidigen. Doch von diesem wollen wir ganz besonders in nächst folgender Predigt handeln.

Für heute sey es genug, was ich von der Reue, die sowohl vor der Beicht, als auch sonst öfters zu erwecken ist: von den Beweggründen nämlich, und den Eigenschaften einer wahren, und um Verzeihung der Sünde zu erlangen unumgänglich nothwendigen Reue gemeldet habe. Nach diesem dann prüfe ein jeder sich selbst, und sehe: Was ihn bisher zur Reue über seine Sünden bewogen; ob er die Reue wahrhaft im Herzen gehabt, oder sie nur aus dem Kopfe, aus dem Büchel herabgeschleudert hat, ohne zu wissen, was er bethet: Ob auch seine Reue über alles, und allgemein war; ob es nicht vielleicht eine Lieblingssünde, Unzucht oder Trunkenheit, Ungerechtigkeit oder Feindseligkeit, Hoffart oder Uibelsnachreden u. s. w. war, die er von seiner Reue ausgenommen, nicht geachtet, gar nicht verabscheuet hat. — Finden wir, daß wir bisher entweder ohne alle Reue zur Beicht gegangen sind, oder daß wir solche mehr im Munde als im Herzen gehabt haben, was besonders die Gewohnheitssünder pflegen; oder daß wir einige nur und nicht alle schwere Sünden; oder wenigst nicht aus erfoderlichen übernatürlichen Beweggründen, und über alles, weil wir Gott, das höchste Gut, beleidiget haben, die Sünden bereuet haben: so war unsere

Beicht aus Mangel der Reue keine Beicht. Wir haben daher unser Leben noch einmal zu durchgehen, alle Sünden, wie ich itzt gesagt habe, recht zu bereuen, und uns so durch eine Generalbeicht in den Stand der Gnade Gottes zu setzen.

Beschluß.

O Jesu! der du durch dreymalige Verläugnung deines ersten Apostels Petrus so beleidiget worden bist, dich aber dennoch von ihm nach dem Falle nicht abgewendet, sondern ihn vielmehr gnädigst angesehen hast f), daß er zur Stunde von dem unglückseligen Orte hinausgjeng, und bitter weinte: auch wir haben dich so oft durch unsere Sünden verachtet, verläugnet, beleidiget; ach! sieh auch uns mit deinem Gnadenblicke an! Denn ein einziger Strahl von dir wird genug seyn, daß er auch unsere, obschon harte, obschon steinerne Herzen erweichen, sie zur wahren Reue und Verabscheuung, und bitterer Beweinung all unserer Sünden aus Liebe deiner, o höchstes Gut! welches wir so oft, so schwer beleidiget haben, bringen, durch solche Reue aber uns Verzeihung der Sünden, und die ewige Krone des Himmels verschaffen wird. Amen.

Fünfte

f) Luk. XXII. 61.

Fünfte Predigt.
Von dem Vorsatze.

Videns autem Pilatus, quia nihil proficeret, ſed magis tumultus fieret, accepta aqua lavit manus coram populo, dicens: Innocens ego ſum a ſanguine Juſti hujus; vos videritis.

Als aber Pilatus ſah, daß er nichts ausrichte, ſondern daß noch ein größerer Lärme entſtehe, nahm er das Waſſer, wuſch die Hände vor dem Volke, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; ſehet ihr zu. Matth. XXVII. 24.

Umſonſt iſt das Handwaſchen des Pilatus, umſonſt ſein Betheuren: daß er an dem Blute Jeſu unſchuldig ſey. Denn erkannte er nicht ſchon vorhinein deſſelben Unſchuld? — Ja! weil er wohl wußte, daß ihn die Juden nur aus Neide übergeben haben g). Selbſt itzt, da er ſagt: Ich bin

g) Matth. XXVII. 18.

bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; nennet er ihn ja ausdrücklich einen Gerechten. Und ist er, als Richter, nicht verpflichtet, den Gerechten loszulassen, **an dem er keine Ursache des Todes findet** h)? Ganz gewiß: weil dieses das Richteramt mit sich bringet, daß sowohl Schuldige zur gebührenden Strafe gezogen, als auch Unschuldige der Wuth und Rache ihrer Ankläger entrissen werden. Oder besitzet vielleicht Pilatus nicht Ansehens und Macht genug, dem wüthenden Volke Einhalt zu thun? — Allein er ist römischer Landpfleger, der im Namen des Kaisers zu Rom das Judenland beherrschet, dem folglich Diener und Kriegsleute nicht ermangeln, um den Aufstand, der sich etwa eräugnen möchte, zu dämpfen: wie er solches ein andersmal gar wohl zu thun wußte, da er wegen Verweigerung des Tributs nicht wenige von den Galiläern, eben da sie auf dem Berge Garizim opferten, umbringen ließ, und so ihr Blut, wie wir bey Lukas i) lesen, mit ihren Opfern vermengte. Wo fehlet es also bey dem Pilatus? — An Entschlossenheit, Andächtige! und am ernstlichen Willen. Denn was thut, was unternimmt man nicht alles, was für Gefahren setzet man sich nicht aus, wenn man sich einmal etwas zu thun ernstlich vorgenom-

---

h) Joh. XIX. 6. i) XIII. 1.

genommen hat? Pilatus nämlich erkannte die Unschuld Jesu; er hätte ihn auch gerne losgelassen; allein ohne alle seine Ungelegenheit und Gefahr. Da er nun diese sieht, weil man ihm drohet: **Wenn du diesen loslässest, bist du kein Freund des Kaisers** k); will er lieber Jesum, den Unschuldigen, zum Tode verdammen, als sich einer Beschwerde aussetzen.

Und so gleichet Pilatus durch dieses sein Betragen jenen Christen, welche die Sünde zwar meiden wollen; aber ohne alle ihre Beschwerniß und Gefahr: bey deren Anscheine sie von ihrem Vorsatze abstehen, und wieder sündigen. Zwey Stücke demnach sind es, die ich euch itzt, Andächtige! zeigen will: Erstens, wie fest der Vorsatz seyn muß, den wir vor der Beicht, und andermalen nicht mehr zu sündigen zu erwecken haben; zweytens, was dieser feste Vorsatz nicht mehr zu sündigen in sich begreift. Ist der Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, nicht fest genug, und erstrecket er sich auf alles und jedes nicht, auf was er sich erstrecken sollte: so ist die Reue über die Sünde keine wahre Reue, folglich auch die Beicht keine Beicht. Schließet hieraus auf die Wichtigkeit dessen, was ich itzt sagen werde, um mich recht geduldig und aufmerksam zu hören.

Erster

---

k) Joh. XIX. 12.

Erster Theil.

Nichts ist natürlicher, als daß man das Uible nicht mehr thue, was man bitterlich beweinet hat, und sich vor dem Unglücke in die Zukunft hüte, in welches man vorher gefallen, und aus welchem man mit Mühe, und nur kümmerlich herausgekommen ist. Man hat eine Speise zu sich genommen, welche die heftigsten Schmerzen verursachet, die gefährlichste Krankheit nach sich gezogen hat: wie sorgfältig hütet man sich ein andersmal vor so einer Speise! Man ist einen engen steilen Weg gegangen, wo man den schrecklichsten Sturz gethan hat; man hat eine unbekannte Strasse genommen, anf welcher man den Räubern in die Hände, oder grimmigen Thieren in die Klauen gerathen ist: gehet man ein andersmal, bey eben so bestellten Sachen, diesen Wez, nimmt man ein andersmal diese Strasse wieder? Oder wenn man es nachmalen waget, besonders wenn es keine Noth erheischet, verdienet man nicht als der unvernünftigste Mensch angesehen, und des Unsinnes wegen bey allem dem Unglücke, in welches man wiederum geräth, ausgelachet zu werden? — So schließt die Reue über die begangene Sünde den Vorsatz ein, nicht mehr zu sündigen. Denn wenn es uns durch die Reue wahrhaft schmerzet, daß wir gesündiget, Gott dadurch beleidiget haben, was folget aus dem? —

Daß

Daß wir also künftighin nicht mehr sündigen, Gott nicht mehr beleidigen wollen. — Es reuet den Knecht, daß er den Willen seines Herrn nicht befolget hat: also muß er solchen hinfüro vollziehen. Es reuet den Sohn, daß er seinen besten Vater erzörnet hat: also muß er in die Zukunft nichts solches mehr begehen, wodurch er eben diesem seinem Vater neuen Verdruß erregen könnte. Und wie werde ich einem Freunde glauben, daß es ihm leid ist, daß er mich beleidiget hat, wenn er bereit ist, ein andersmal wieder das, oder etwas anders zu thun, was er weiß, daß es mir höchstens misfällt? Darum bezeugen wir auch, wenn wir jemanden um Verzeihen bitten, ganz sorgfältig, daß wir ja das nicht mehr begehen wollen, wodurch wir ihn wider uns aufgebracht haben. So gehet die Reue auf das Vergangene, der Vorsatz auf das Zukünftige hinaus: und weil das Vergangene nicht mehr in unsrer Gewalt stehet, so muß der Vorsatz dem, was in der Zukunft ist, vorbauen; als welches allein in unsrer Macht ist, und von unsrer freyen Willkühr abhänget, daß es wieder geschehe, oder nicht.

Allein wie stark, wie steif und fest muß nicht der Vorsatz seyn, den wir vor der Beicht, und andermalen nicht mehr, zu sündigen zu erwecken haben? — Dieses lernen wir aus dem, was die

Sünde,

Sünde, was Gott ist, und die Liebe Gottes mit sich bringet.

Die Sünde ist das größte, ja einzige Uibel, so wahrhaft ein Uibel zu nennen ist. Denn die Sünde allein trennet uns von Gott, folglich von dem höchsten Gute, von unserm letzten Ziel und Ende; in welchem allein wir befriediget, und glückselig seyn können. Armuth, Verachtung, Verfolgung von den Leuten, Krankheiten, selbst der Tod sind noch keine wahren Uibel; weil uns alle diese Sachen, wenn wir uns derselben durch Geduld recht gebrauchen, vielmehr zu Gott führen, Gott um so vielmehr gefällig und angenehm machen. Die Sünde aber ist es, die uns die Gnade, Freundschaft, klare Anschauung Gottes auf immer und ewig raubet. Ja! die Sünde ist es, die uns den Haß und ewigen Fluch Gottes auf den Hals ziehet: die uns daher aus Freunden, aus Kindern Gottes, aus Erben des Himmels, und Miterben Jesu Christi zu Feinden Gottes, zu Sklaven des Teufels, zu Schuldigen der Hölle, und zum unglückseligsten Gegenstande der immerwährenden Rache des göttlichen Richters machet. Welches Uibel ist demnach so groß, daß es mit der Sünde in Vergleich kommen könnte; daß man eher die Sünde, als ein anders Uibel wählen sollte? —

Da auch Gott das erste, größte, höchste Wesen, das unendliche Gut, der unermeßliche Abgrund alles Guten ist: welches Geschöpf kann mit Gott in Vergleich gezogen werden, daß man eher Gott, als dasselbe verachten, eher Gott, als dasselbe verlieren; eher Gott, als dasselbe beleidigen sollte? — Diese unendliche, unbegreifliche Würde, Hoheit, und Güte Gottes verdienet von uns schon an und für sich allein alle Hochschätzung, alle Ehrfurcht und Liebe über alles andere, was Gott nicht ist: um wie vielmehr, da wir von Gott ganz und gar abhängen, ohne Gott ganz und gar nicht bestehen können, von Gott täglich, stündlich, augenblicklich unzählige Wohlthaten empfangen? Wer ist es also, den wir mehr achten, und lieben müssen, als Gott? Oder was ist es, das wir aus Liebe dieses höchsten Wesens nicht gerne und mit Freuden Preis geben, hindansetzen, leiden sollten? —

So muß der Vorsatz, den wir vor der Beicht, und andermalen nicht mehr zu sündigen zu erwecken haben, über alles Geld und Gut, über alle Ehre, alle Ergötzlichkeiten und Freuden dieser Welt, über unsere Gesundheit, unser Leben; ja! über alles Elend und Noth, über alle Peinen und Schmerzen, über den Tod selbst hinausgehen, das ist: Ich muß eher alles Geld und Gut, Ehre und Ergötzlichkeiten sammt der Gesundheit und dem Leben

zu verlieren bereit seyn; lieber alle Armuth, Schande, Verfolgung, Marter, und den Tod auszustehen mich entschließen, als Gott mit einer schweren Sünde jemals beleidigen wollen. So waren die Märtyrer, denen man einerseits die Gnade und Freundschaft der Kaiser, die größten Reichthümer und Ehrenstellen, alle erdenklichen Lustbarkeiten angetragen; andrerseits mit Foltern, Schwertern, Rädern, mit Feuer, und allen Peinen gedrohet hat, die sich aber eher zu allem Verlurste, eher zu allen Martern entschlossen haben, als daß sie den Glauben Jesu Christi verläugnet, falschen Göttern geopfert, folglich gesündiget, und Gott durch die Sünde beleidiget hätten. So war unter andern der große Weltapostel, der heilige Paulus, welcher sich in seinem Sendschreiben an die Römer, so zu sagen, alle Kreaturen herauszufodern getrauete; welche aus selben ihn dann von der Liebe Jesu Christi abzusöndern, folglich zur Sünde zu bringen im Stande wäre. **Wer wird uns**, schreibt er 1), **von der Liebe Christi trennen? Trübsal, oder Angst? Hunger, oder Blöße? Eine Gefahr, oder Verfolgung, oder Schwert, (wie es dann geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir den ganzen Tag getödtet: wie die Schaafe, die man schlachtet, werden wir**

1) Röm. VIII. 35. und folg. Vers.

wir geachtet.) **Allein in allem diesem überwinden wir um dessentwillen, der uns geliebet hat.** Und dann setzet Paulus hinzu: **Ich bin gewiß, daß uns weder Tod, noch Leben; weder die Engel, noch Fürstenthümer, noch Kräfte; weder was gegenwärtig, noch was zukünftig ist; weder die Stärke, noch Höhe, noch Tiefe, noch eine andere Kreatur von der Liebe Gottes wird scheiden können, die in Christo Jesu, unserm Herrn ist.** — **O Liebe!** wie bist du in der That, nach den Worten des heigen Geistes m), **stark, wie der Tod! O Liebeseifer!** wie bist du in der That **hart, wie die Hölle!** Weil, wie dem Tode, nichts widerstehet; wie die Hölle nichts ausläßt: so ein Mensch, der die Liebe Gottes hat, alles überwindet, und Gott, seinen Geliebten, niemals aus dem Herzen läßt. Darum sagt der göttliche Bräutigam in den hohen Liedern des Salomons weiter: **Ihre Lampen**, der Liebe Gottes nämlich, **sind feurige und flammende Lampen**, die alle Begierlichkeit des Fleisches, allen Haß, alle Liebe der Welt und der Geschöpfe verzehren. **Viele Wässer** der Versuchungen, Verfolgungen, Trübsalen **können diese Liebe nicht auslöschen, ja ganze Ströme** der bittersten Noth und grausamsten Peinen **werden sie nicht**

---

m) Hoh. Lied. VIII. 6. 7.

nicht dämpfen. Und sollte der Mensch gleich alles, was er in seinem Vermögen hat, für die Liebe, für Gott, seinen Geliebten, geben, so wird er doch alles dieses für nichts achten.

So ist der Vorsatz nichts anders, als ein wahrer, aufrichtiger, entschlossener Wille die Sünde zu lassen, sein Leben zu bessern, lieber alles zu verlieren, selbst das Leben; lieber alles zu leiden, und sogar auch den Tod, als noch einmal zu sündigen. Zu diesen Vorsatz, diesen Entschluß, diesen Willen verbindet uns alle Stunden und Augenblicke das große Geboth der Liebe Gottes. Du sollst Gott deinen Herrn lieben, aus ganzem deinem Herzen, und aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem deinem Gemüthe, und aus ganzer deiner Kraft; befahl Gott im alten Testamente n). Und Jesus Christus setzte im neuen hinzu o): Dieses ist das größte und erste Geboth. Darum dann auch Moyses dasselbe dem israelitischen Volke so sehr einprägte: Diese Worte, sagt er p), sollen in deinem Herzen seyn. Du sollst sie auch deinen Kindern erzählen, und sie betrachten; du

n) 5. B. Mos. VI. 5. Sieh auch Mark. XII. 30.
o) Matth. XXII. 38. p) 5. B. Mos. VI. 6. und folg. Vers.

Bayerische Staatsbibliothek München.

du magst nun in deinem Hause sitzen, oder auf der Reise seyn, schlafen gehen, oder aufstehen. Du sollst sie, wie ein Zeichen an deine Hand binden: sie sollen zwischen deinen Augen seyn, und allda schweben; an die Schwelle, und an die Thüre deines Hauses sollst du sie schreiben. Was heißt aber Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften lieben; als Gott über alles hochschätzen, wie er es verdienet, Gott allen Sachen vorziehen, an nichts mehr denken, nichts mehr verlangen als Gott: und sollte sich der Fall eräugnen, daß man Gott, oder einen Menschen beleidigen; Gott, oder die Welt verlieren sollte, lieber alles verlieren, alles leiden, als das göttliche Gesetz übertretten, und durch solche Uibertrettung sündigen? — In dieser Liebe gegen Gott müssen wir leben, in dieser Liebe müssen wir sterben, wenn wir selig werden wollen; weil der Ausspruch des heiligen Geistes ist q): **Wer nicht liebet, der bleibt in dem Tode.** Folglich wenn wir einen einzigen Augenblick diese Liebe nicht haben, und anders entschlossen sind, so sind wir schon in der Sünde, schon im Tode, schon der ewigen Verdammniß schuldig. Um wie vielmehr müssen wir so entschlossen seyn, und den Vorsatz haben,

q) I. Joh. III. 14.

haben, eher alles zu verlieren, und zu leiden, als Gott, das höchste Gut, mit einer Sünde zu beleidigen, da wir zur Beicht gehen, zu Gott zurück kehren, mittels der Buße Verzeihung der Sünde zu erlangen suchen?

Ja! unsere eigene Liebe, wenn wir anders nach der Vernunft und dem Glauben handeln wollen, muß uns zu so einem Vorsatze antreiben. Denn sündigen wir, so verlieren wir die Gnade, die Freundschaft Gottes, unsere ewige Freude und Glückseligkeit in dem Himmel, wir verlieren alles: und machen uns anbey der ewigen Pein und Marter, des ewigen Feuers in der Hölle schuldig. Werden wir dann so thöricht und unsinnig seyn, daß wir lieber den Himmel, als ein zeitliches Gut und Glück verlieren; lieber ewige Peinen, als ein zeitliches Unheil werden leiden wollen? — Welcher vernünftige Mensch will dann lieber hundert Dukaten als einen Kreuzer verlieren: welcher sich lieber brennen, rädern, köpfen lassen, als einige Streiche aushalten? O die wir in zeitlichen Dingen immer auf den größern Nutzen, und kleinern Schaden sehen, daß wir doch ähnliche Klugheit in Sachen, die unser Seelenheil angehen, braucheten: und nicht um einem zeitlichen Nachtheile, einem zeitlichen Elende auszuweichen, uns zum ewigen Schaden, zur ewigen Strafe entschließen möchten!

Zwar sagen wir auch, wann wir zur Beicht gehen: **Ich will lieber sterben, ja tausendmal sterben, als Gott mehr mit einer Sünde beleidigen.** Allein verstehen wir wohl, denken wir und geben Acht, was wir da sagen? Ist es uns in der That so Ernst, oder sind das nur Worte, die wir herzulallen in der Kindheit gelernet haben, durch welche wir itzt uns und den Beichtvater betrügen? — **Du willst lieber sterben,** mein Christ! als **sündigen?** Woher kömmt es dann, daß du wenige Tage darnach, oder vielleicht noch den nämlichen Tag, als du bey der Beicht warest, fluchest und lästerest, dich berauschest, Unzucht treibest, deinen Nächsten zu hintergehen suchest, oder ihn durch Ehrabschneiden um seinen guten Namen bringest? Nach diesen Worten sollest du nicht sündigen, wenn man dir gleich Haus und Hof, und Weib und Kinder, und alles wegnehmen wollte, wenn dir gleich der Henker mit dem Schwerte am Halse stunde: und du sündigest sogleich wieder, wenn man dir nur ein schlimmes Wort saget, oder ein kleines Stück Geldes zeiget, wenn dir dieser oder jener nur winket; ja! ohne Noth, ohne eine Gefahr, eine Drohung, einen Schaden ausstehen zu müssen? — Nach diesen Worten: **Ich will lieber sterben, als sündigen;** solltest du dir alle Mühe geben, alle Gewalt anthun, alles versuchen, um die Sünde zu meiden: und die

klein-

kleinste Versuchung, der erste böse Gedanke, der dir ankömmt, stürzet dich wieder in die Sünde? Ist dieses ein ernstlicher Wille, ist dieses ein steifer, fester, entschlossener, wahrer Vorsatz, nicht mehr zu sündigen; welcher doch zur Beicht unumgänglich erfodert wird, und ohne welchem keine, keine Verzeihung der Sünden zu hoffen ist? — Schließe, wer schließen kann.

O! wie sehr fürchte ich, daß aus Mangel eines ernstlichen Vorsatzes bey so manchen Christen ihr Beichten ungültig, ja! wegen des Gottesraubes, den sie dadurch begehen, mit neuer Sünde verrichtet wird! Bey allen und jeden Christen nämlich, die nach so oft wiederholten Beichten immer in die alten Sünden fallen, aus dem Sündigen sogar eine Gewohnheit machen, anstatt sich zu bessern immer noch ärger werden. — Um soviel größer wird meine Furcht, wenn ich betrachte, was alles der feste Vorsatz nicht mehr zu sündigen in sich begreift, und bey wie wenigen sich solches zeiget.

Zweyter Theil.

Ich will mich bessern, ich will nicht mehr sündigen; ich will lieber sterben, als Gott mehr mit einer Sünde beleidigen: ist die gewöhnliche Formel, mit der man seinen Vor-

satz, nicht mehr zu sündigen, vor der Beicht, und andermalen ausdrücket. Allein was heißt, was begreift dieses in sich? — Ich will mich bessern; das heißt also: Ich habe bisher gelogen; künftighin will ich nicht mehr lügen: ich habe bisher geflucht, gelästert, andern Leuten die Ehre abgeschnitten; künftighin will ich nicht mehr fluchen, nicht mehr lästern, keine Ehrabschneidung mehr hervorbringen: ich war bisher ein Saufer, ein Geizhals, ein Unzüchtiger, ein Spötter der Religion; künftighin will ich mäßig leben, keinen Betrug, keinen Wucher mehr treiben, der Zucht und Ehrbarkeit in Gedanken, Worten, Werken ingedenk seyn, die heilige Religion, und alles, was dahin gehöret, in Ehren halten: ich war bisher ungeduldig, den Welteitelkeiten ergeben, träg und faul im Gottesdienste und meinem Amte; künftighin will ich alles mit Sanfmuth und Geduld ertragen, weder die Welt, noch was in der Welt ist, Pracht, Stolz, übertriebene Lustbarkeiten, welche die Zeit rauben, das Gewissen verletzen, die Familie zu Grunde richten, lieben, mich dem Gebethe und wahrer Andacht, nach Beschaffenheit des Standes, in den mich Gott gesetzet hat, widmen, allen Pflichten desselben als Hausherr, Hausvater, Beamter, Bürger, Unterthan nachkommen. — Ich will nicht mehr sündigen; das heißt also: Ich will alle jene Oerter, jene Personen,

nen, jene Beschäftigungen, jene Handthierungen lassen, welche für mich die nächste Gelegenheit zur Sünde ausmachen, wo ich, mit welchen, in welchen ich bisher, oder meistens gefallen bin, so, daß ich auch itzt vernünftiger Weise nicht hoffen kann, daß ich ohne Sünde davon kommen werde; vielmehr will ich alle Mittel, so da sind das Gebeth, die Lesung geistlicher Bücher, die Anhörung des Worts Gottes bey den Predigten und Christenlehren, der öftere Gebrauch der heiligsten Sakramente, die Behutsamkeit im täglichen Handel und Wandel, die Bezäumung der Sinne, die Abtödtung durch das Fasten, das Almosengeben anwenden, damit ich nur nicht mehr sündige. — **Ich will lieber sterben, als Gott mehr mit einer Sünde beleidigen;** das heißt: daß ich also von nun an allen, alles vom Herzen, und ganz aufrichtig verzeihen, die Feindschaft aufheben, den Schaden, die Ehre, das ungerecht erworbene Gut auf alle mögliche Weise ersetzen, der Aergerniß durch gute Beyspiele ein Ende machen will: es koste mich dabey, was es will; Uiberwindung, oder Beschämung meiner selbst, wenn ich gleich mit den Meinigen auf einen geringern Stand herabgesetzet, ausgelachet, für einen Bethbruder oder Bethschwester angesehen werden sollte.

Dieses, alles dieses begreift der feste Vorsatz in sich, den wir vor der Beicht und andermalen

nicht mehr zu sündigen haben müssen. Oder sage man mir, was dann das heißt: sich bessern, nicht mehr sündigen, lieber sterben, als Gott mehr mit einer Sünde beleidigen wollen; und alles Ernstes wollen, dazu fest und standhaft entschlossen seyn? Soll vielleicht sich bessern heißen, wenn man der alte Trunkenbold, der alte Zankgeist, der nämliche Ausschweifer, das nämliche eitle Weltkind bleibet? Soll es einem in der That Ernst seyn, nicht mehr zu sündigen, wenn er weder die Gefahren zur Sünde meiden, noch auch die Mittel in die Sünde nicht mehr zu fallen ergreifen will? Soll das eine Entschlossenheit seyn, lieber zu sterben, als Gott mehr mit einer Sünde zu beleidigen, wenn man die bösen Gewohnheiten zu sündigen nicht ablegen, die Feindschaft, das Aergerniß nicht aufheben, das ungerechte Gut nicht zurück stellen will; da man in diesen Gewohnheiten, in dieser Feindschaft ohne Beleidigung Gottes nicht seyn kann, und Aergerniß geben, fremdes Gut bey sich behalten schon an und für sich eine Sünde ist? Hören wir, was der heilige Apostel Paulus an die Epheser r) und uns alle schreibt: **Die wahre Lehre Jesu ist, daß ihr nach dem vorigen Wandel den alten Menschen ableget, der nach den Lüsten des Irrthums verdirbt.** Und setzet hinzu: **Erneuert euch**

r) IV. 21. und folg. Versen.

euch aber im Geiste eures Gemüthes, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach Gott in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit erschaffen ist. Darum leget ab die Lügen, und redet Wahrheit, — zörnet, und sündiget nicht, — gebet dem Teufel keinen Raum: der gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und wirke etwas Gutes mit seinen Händen, auf daß er habe, wovon er dem Dürftigen mittheilen könne. Merken wir in diesen Worten des heiligen Paulus, in was die wahre Besserung des Lebens bestehe; daß wir nicht nur den vorigen sündhaften Wandel lassen, den vorigen lasterhaften Menschen ablegen, sondern dafür ein neues Leben anfangen, so zu sagen, einen neuen Menschen nach aller Gerechtigkeit, Tugend und Heiligkeit anziehen müssen? — Hören wir auch, was von der Gefahr zu sündigen überhaupts der heilige Geist saget: Wer die Gefahr liebet, sind seine Worte s), der wird in selber untergehen; daß also unmöglich ist, nicht sündigen, und dennoch in der Gefahr, und nächster Gelegenheit zur Sünde freywillig verharren wollen. — Was endlich das übrige betrift, was ich gesagt habe, daß der feste Vorsatz nicht mehr zu

s) Syrach III. 27.

zu sündigen in sich begreift, zu dem sollen uns die Worte Christi genug seyn, die wir bey Matthäus und Lukas lesen: **Wenn jemand nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge mir nach** t). — **Wer nicht allem entsaget, was er besitzet, der kann mein Jünger nicht seyn** u). — **Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebet als mich, der ist meiner nicht werth** x). — **Wer sich meiner und meiner Reden schämen wird, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen** (er selbst) **schämen, wann er in seiner, und des Vaters, und der heiligen Engel Majestät kommen wird** y). Aus welchen Worten Jesu Christi wir die Schuldigkeit erkennen, allen menschlichen Respekt, alle unordentliche Liebe zu was immer für einen Menschen, ja gegen uns selbst abzulegen, alles, was wir ohne Sünde nicht besitzen können, hindann zu geben, uns alle Gewalt anzuthun, damit wir nicht sündigen.

Nach diesem dann haben wir unsern Vorsatz zu prüfen, den wir vor der Beicht, und sonst andermalen nicht mehr zu sündigen gemacht haben, ob er ein wahrer Vorsatz und so beschaffen war, wie

---

t) Luk. IX. 23. u) Das. XIV. 33.
x) Matth. X. 37. y) Luk. IX. 26.

wie er es seyn mußte, um uns Verzeihung der Sünden von Gott auszuwirken. Haben wir Kraft dieses Vorsatzes die Gelegenheit zur Sünde gelassen; haben wir die Mittel angewendet, um die bösen Gewohnheiten auszurotten; haben wir die Feindschaften aufgehoben, das ungerechte Gut, die Ehre zurück gestellet; sind wir in Reden, im Umgange behutsamer, schamhafter, im Dienste Gottes eifriger, in Erfüllung der Schuldigkeiten unsers Standes und Amtes genauer, mit einem Worte, mässiger, züchtiger, mitleidiger geworden; o! so zeigen die edlen Früchte dieser Bekehrung und Besserung auch den Ernst, den wahrhaften Willen an, den wir bey unserm Vorsatze gehabt haben, da wir sagten: **Ich will nicht mehr sündigen.** Und Gott, der in euch, Geliebte! zu wirken angefangen hat, wolle seine Gnade in euch auch vollenden; weil ich ja nichts anders verlange, und suche, als euer aller und jeder ewiges Heil! — Ist aber dieses nicht geschehen, können wir keine solche Früchte der Bekehrung und Besserung des Lebens aufweisen: o! so zweifeln wir im Gegentheile nicht, daß unser Vorsatz kein Vorsatz, folglich die Beicht keine Beicht war; weil wir da nur gespielet, gelogen, und den Beichtvater hintergangen haben, da wir ihm sagten: **Ich will mich bessern.** Wir thaten nämlich, was böse Kinder thun, die alles versprechen, wenn der Vater sie schlägt, oder ihnen drohet:

het: kaum aber wird die Ruthe weggelegt, der Vater kehret sich um, so sind sie wiederum die vorigen.

Eines noch habe ich hier zu melden. Da der Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, so stark und fest seyn muß, da er auch so vieles in sich begreift, daß niemand darüber kleinmüthig werden soll, als wenn mehr von ihm gefodert würde, als er es im Stande ist. Nein! — Gott, sagt der heilige Augustinus z), und mit ihm die Väter auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient a), Gott befiehlt nichts unmögliches; sondern da er es befiehlt, mahnet er zu thun, was man kann, und zu bitten, was man nicht kann, da er dann auch hilft, daß man es in der That könne. Christus Jesus sagt uns selbst b): **Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Und sein geliebter Jünger, der heilige Johannes c) versichert uns: **Seine Gebothe sind nicht schwer;** durch die Gnade Gottes nämlich, ohne welche wir zwar nichts können, mit der wir aber alles zu thun im Stande sind. **Ich kann alles in dem, der mich stärket;** sind die ausdrücklichen Worte des Weltapostels d): darum auch

z) L. de nat. & grat. c. 43. a) In der 6. Sess. am 11. Kap. b) Matth. XI. 30. c) Im I. Sendschr. V. 3. d) An die Philipp. IV. 13.

auch wir alles mit der Gnade Gottes überwinden, alles verlieren, alles leiden, alles beobachten können, damit wir nicht sündigen; darum muß unser Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, auf die Gnade Gottes allein gegründet seyn, die er einem jeden giebt, der ihn um selbe bittet. **Bittet, und es wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet, und es wird euch aufgethan werden** e).

Beschluß.

Darum aber auch endlich zu dir, o unschuldigster Jesu! unsre demüthigste Bitte gerichtet wird, daß du durch die Unbild, die dir vom Pilatus angethan worden ist, da er dich, ohneracht, daß er deine Unschuld erkannte, dennoch zum grausamsten und schimpflichsten Kreuztode verdammet hat, daß du, sage ich, so eine Leichtsinnigkeit und Bosheit von uns, deinen Dienern, abwendest. Gieb uns dafür durch deine allmögende Gnade wahren Ernst, wahre Entschlossenheit, standhaften, unüberwindlichen Willen, lieber alles allzeit zu verlieren, lieber alles allzeit zu leiden, als jemals mehr zu sündigen: mache auch, daß sich dieser unser Vorsatz jederzeit auf wahre Besserung des

e) Luk. XI. 9.

des Lebens, und die dazu erfodert wird, auf sorgfältige Vermeidung aller Gelegenheiten zur Sünde, und fleißige Anwendung aller Mittel wider dieselbe, mit einem Worte, auf alles und jedes erstrecke, was so ein wahrer Vorsatz in sich begreifen muß, um Verzeihung der Sünden bey dir auszuwirken. Denn du, o Herr! bist unsere Stärke, unsere Grundfeste, unsere Zuflucht, unser Erlöser, Gott, und Helfer, auf den wir hoffen; durch den wir von der Anfechtung werden errettet werden, und die Mauer, das ist, alle Gefahren und Beschwernissen glücklich übersteigen f). Amen.

Sechste

f) Psal. XVII. 2. 3. 30.

Sechste Predigt.

Von der Beicht selbst, und der Genugthuung.

Respondens autem alter increpabat eum dicens: Neque tu times Deum, quod in eadem damnatione es. Et nos quidem juste, nam digna factis recipimus: hic vero nihil mali gessit.

Der andere aber antwortete, strafte ihn, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, der du doch in gleicher Verdammniß bist. Und wir zwar sind billig darinn; denn wir empfangen, was wir durch unsere Thaten verdienet haben: dieser aber hat nichts Böses gethan. Luk. XXIII. 40. 41.

Mein ganzes Bestreben durch diese heilige Fastenzeit gieng dahin: Sünder bey Gelegenheit und durch die Betrachtung des Leidens Jesu Christi zur wahren Buße zu bringen, und das Sakrament der Buße nach dem wahren Sinne der unfehl-

unfehlbaren katholischen Kirche recht zu erklären. Zu diesem Ende stellte ich gleich Anfangs Jesum Christum auf dem Oelberge als einen Antrieb, und ein Muster der Buße vor: und weil man Buße thun muß, so, wie es Gott von uns fodert, und Christus es eingesetzet hat, so erwies ich weiters eben aus der Einsetzung Jesu Christi sowohl die Nothwendigkeit, als auch die Heilsamkeit der sakramentalischen Beicht. Dann handelte ich von der Gewissenserforschung, die vor der Beicht, und auch täglich vor dem Schlafengehen zu machen ist: nach dem Beyspiele des über seine dreymalige Verläugnung Jesu so bitterlich weinenden Petrus suchte ich die Beweggründe und Eigenschaften einer wahren Reue über die begangenen Sünden allen und jeden einzuflößen; und zeigte letztens, wie fest der Vorsatz seyn muß, und was er alles in sich begreift, den wir vor der Beicht, und andermalen nicht mehr zu sündigen, zu erwecken haben.

Zwey Stücke demnach übrigen mir noch heute zu behandeln: die Beicht selbst, und die Genugthuung nach der Beicht; weil es Christen giebt, die aus Furcht oder Schamhaftigkeit die gröbsten Sünden bey der Beicht zu verschweigen sich getrauen, und noch mehrere, die nach der Beicht an keine Genugthuung denken. Den ersten werde ich daher ihre eingebildete Furcht und üble Schamhaftigkeit; den zweyten ihre Lauigkeit zu benehmen trachten: und um

bey den einen sowohl, als bey den andern mein Ziel und Ende zu erreichen das Beyspiel des büssenden Schächers am Kreuze vorstellen. Kurz: Der erste Theil gegenwärtiger Predigt wird zeigen, wie aufrichtig die Beicht; der zweyte, wie groß der Eifer seyn muß, Gott auch nach verrichteter Beicht für die begangenen Sünden genug zu thun. Der gekreuzigte Heiland begleite auch diesesmal mit seiner Gnade meine Bemühung, und eure Aufmerksamkeit, um allen erwünschlichen Vortheil für unser ewiges Seelenheil davon zu tragen!

Erster Theil.

Billig sehen wir den mit Jesu am Kreuze hangenden büssenden Schächer als ein Wunder der Gnade, der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes, als einen Erstling der durch das Blut Jesu Christi, des unschuldigsten göttlichen Lammes erkauften Sünder an. Denn bis dahin, das ist, fast bis auf die letzten Augenblicke seines Lebens dachte er wenig, oder vielleicht gar nicht auf Gott, ergab sich dem ruchlosesten Wandel eines Mörders, da er dann auch durch die Hände der öffentlichen Gerechtigkeit des schimpflichsten und schmerzlichsten Todes zu sterben gezwungen wurde. Nur die Gesellschaft Jesu kam ihm bey diesem seinem Untergange zu Statten. O glückselige Gesellschaft! — Die Lehre und Wun-

der Jesu, von denen er vielleicht schon vorhin etwas gehöret haben mag; und itzt desselben unaussprechliche Geduld bey allen den Peinen und Schmerzen des Kreuzes, unerhörte Sanftmuth bey allen den Unbilden, Lästerungen, und Verspottungen, da selber sogar für seine Kreuziger den himmlischen Vater bath g): **Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun**; die Entsetzung der ganzen Natur über den Tod Jesu, da von der sechsten Stunde, das ist, von der Mittagszeit an, bis auf die neunte Stunde, das ist, bis drey Uhr nach Mittag die Finsternisse auf dem ganzen Erdboden verbreitet wurden, die Sonne selbst ihre Strahlen verlohr h); und noch mehr der Gnadenblick Jesu Christi auf seine Seele bewogen ihn, daß er noch vor dem letzten Abdrucke in sich gieng, Hoffnung faßte, seine Laster bereuete, und öffentlich bekannte. Denn aus allem diesem erkannte er die Unschuld Jesu, erkannte ihn für mehr als einen Menschen: er erkannte ihn für den Schöpfer aller Dinge, für den Erlöser der Welt; und der da mit Blute ganz überronnen, mit Nägeln durchbohret, zum Hohne und Spotte einer unglaublichen Volksmenge hieng, den der Pöbel und die Kriegsknechte, die Pharisäer, Priester, und andere aus den Vornehmsten verlachten: **Daß, wenn er der König der Juden,**

g) Luk. XXIII. 34. h) Das. am 44. 45. Vers.

den, Christus, der Auserwählte Gottes wäre, da er andern geholfen hätte, daß er nun auch sich selbst helfen solle i); diesen, sage ich, bekannte er öffentlich als den Herrn Himmels und der Erde, als wahren Gott: Herr! gedenke meiner, wann du in dein Reich kommen wirst k).

Und wollen wir dieses büssenden Schächers reumüthiges Herz und aufrichtiges Bekenntniß seiner verübten Missethaten recht einsehen, so geben wir nur Acht, was er vor seiner Bitte an Jesum that. Er bestrafte nämlich seinen Gespan, der ohneracht der Wunder, die er sah; ohneracht des Beyspiels der Geduld, das er vor Augen hatte; ohneracht des ihm bevorstehenden Todes, und herannahenden Gerichts Gottes, den gekreuzigten Heiland dennoch zu lästern sich erfrechte. Auch du fürchtest Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist. Und dann sprach er zu ihm: Wir zwar sind billig darinn, in dieser Verdammniß, in dieser Strafe, in dieser Schande und Pein des Kreuztodes; denn wir empfangen, was wir durch unsere Thaten verdienet haben; dieser aber hat nichts Böses gethan. — Wir sind billig in dieser Verdammniß;

i) Luk. XXIII. 35. 36. 37. k) Das. am 42. V.

niß; wir empfangen, was unsere Thaten verdienet haben. Was bekannte der Schächer mit diesen Worten, als sich einen Räuber, einen Mörder, den ruchlosesten Böswicht, und lasterhaftesten Menschen, der nicht mehr werth wäre, daß ihn der Erdboden trüge, dem nichts anders, als die schimpflichste und bitterste Todesstrafe, das Kreuz gebührte? — So trug dieser reumüthige Schächer kein Bedenken, seine Sünden, seine Laster und Missethaten vor der ganzen Welt zu bekennen; was Wunder, wenn er dadurch die Versicherung Jesu am Kreuze zu hören verdienet hat: **Wahrlich sage ich dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn** 1).

Ist aber auch unsere Bekenntniß der Sünden in dem geheiligten Richterstuhle der Beicht eben so aufrichtig und offenherzig, als dieses des büssenden Schächers am Kreuze war, um gleiche Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes fassen, gleiche Versicherung einst von Christo im Todbette hören zu können? — Oder sind wir vielleicht unter denen, die heilig und gerecht scheinen wollen, da sie Sünder sind; welche daher, anstatt in der Beicht sich anzuklagen, sich nur entschuldigen, die Schuld auf andere schieben, die Sünden vermänteln, verkleinern;

1) Luk. XXIII. 43.

nern; was sie nicht gethan haben, erzehlen, was sie gethan haben, zum Theile, oder ganz auslassen, und verschweigen, und dafür ihre guten Werke hervorstreichen? Soll aber wohl so eine falsche, verstellte Beicht Gott gefallen: soll sie Verzeihung der Sünde von Gott zu erlangen fähig seyn, da doch kein größerer Greuel vor den Augen Gottes ist, als Betrug, Falschheit, Heucheley und Verstellung? — Ein Beyspiel dessen haben wir an dem hochmüthigen Pharisäer m), welcher, anstatt seine Sünden zu bekennen, seine guten Werke hervorstrich, und andere verachtete: **Ich danke dir, o Gott! daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen sind: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; oder auch, wie dieser Publikan: ich faste zweymal in der Woche, gebe den Zehend von allem, was ich habe.** Da hingegen der Publikan von Ferne stund, seine Augen gegen den Himmel nicht aufheben wollte, sondern auf seine Brust schlug: **O Gott! sey gnädig mir Sünder.** Was sagt Christus von beyden? **Dieser, der offene Sünder, gieng gerechtfertiget in sein Haus, mehr als jener, der Pharisäer; weil ein jeglicher, der sich selbst erhöhet, erniedriget: der sich selbst erniedriget, erhöhet werden**

m) Luk. XVIII. 10. und folg. Versen.

werden wird. Noch ein erschröcklicheres Beyspiel lesen wir in den Apostelgeschichten n) von Ananias, einem der ersten Christen, und von seinem Eheweibe, Saphira mit Namen: welche, da sie einen Acker verkaufet, und nur einen Theil des daraus gelößten Geldes zu den Füßen der Apostel geleget hatten, beyde ihrer Untreue und Heucheley wegen mit dem gähen Tode gestrafet wurden. **Warum,** sprach der Apostelfürst, der heil. Petrus, zu dem Ananias, **warum hat der Teufel dein Herz versuchet, dem heiligen Geiste vorzulügen? — Du hast nicht den Menschen, sondern Gott gelogen.**

So sind noch heut zu Tage die Christen, welche ihre Sünden nicht aufrichtig beichten. Sie tragen nur einen Theil derselben dem Priester im Beichtstuhle vor; den andern behalten sie für sich im Herzen, und verschweigen ihn wissentlich: sie lügen also nicht Menschen, sondern Gott vor; weil man das, was man dem Priester im Beichtstuhle saget, ihm nicht als einem Menschen, sondern als einem Bevollmächtigten, der die Stelle Gottes vertritt, saget. Unglückselige! die ihr so Gott zu eurem zeitlichen und ewigen Verderben zu betrügen suchet. Denn ist Gott nicht allwissend,

n) V. 1. und folg. Versen.

send: sind ihm nicht alle eure geheimsten Gedanken, Worte, und Werke bekannt? Was suchet ihr sie also zu vermänteln, und zu verbergen? Wird nicht alles, was ihr noch so im Finstern, und in Geheim gethan habet, einst vor dem Richterstuhle Gottes der ganzen Welt kund werden? — Sieh! sprach Gott einst zu der abgöttischen und schandvollen Stadt Ninive, als er ihr durch den Propheten Nahum den Untergang verkünden ließ, und saget es noch itzt der Seele eines jedweden unbußfertigen Sünders: **Sieh! ich will wider dich aufstehen, und will deine Schame vor deinem Angesichte aufdecken: ich will deine Blöße den Völkern zeigen, und den Königreichen deine Schand. Greuel will ich auf dich werfen, dir Schmach anthun, und dich andern zum Beyspiele machen** o). Entsetzliche Drohung eines aufgebrachten, beleidigten Gottes! — Aber eben darum wer kann die Schande jener Seelen aussprechen, die sich itzt vor einem Priester in Geheim zu offenbaren schämen, und derer Schandthaten einst vor den Engeln und Menschen, Seligen und Verdammten werden aufgedecket werden? Unglückselige! wiederhole ich; denn wenn ihr es itzt über euer Herz nicht bringen könnet, daß

o) Nahum III. 5. 6.

daß ihr eure Sünden einem Priester bekennet, der zwar an Gottes Statt da sitzet, der aber nichts aussagen, außer der Beicht nichts blicken lassen darf, der nebst dem, daß er ein Richter ist, sich zugleich einen Vater, einen Arzt, einen Lehrer zeigen, euch nicht nur die Buße auflegen, sondern euch auch trösten, heilen, unterweisen muß; der, mit einem Worte, ein Mensch ist, wie ihr, den Sünden unterworfen, wie ihr: wie werdet ihr vor dem Angesichte des erzörnten göttlichen Richters bestehen, da die Verdammten zu den Bergen sagen werden: **Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns** p).

Oder was für einen Nutzen habet ihr auch nur für dieses Leben von solcher eurer verdammlichen Verschwiegenheit? Nämlich nichts als Unruhe, Gewissensbisse und Aengstigkeiten. Jeder Donnerschlag erschröcket euch; das geringste, so im Finstern rauschet, machet euch zittern; die Meldung des Todes ist euch unerträglich: weil euch nämlich das böse Gewissen, gleich einem Henker, Tag und Nacht foltert, die Sünde vorrüpfet, die ewige, euch ganz gewiß bevorstehende Strafe immer vorhält. Dieß sind die Poltergeister, die ihr zuweilen zu hören glaubet; dieß sind die Schröckbilder,

p) Osee X. 8. Luk. XXIII. 30.

bilder, die euch wachend, oder im Schlafe träumend vorkommen. Und von dieser Plage, von dieser Peine eurer Seele könnet ihr euch durch eine einzige reumüthige, aufrichtige Beicht befreyen; es kömmt nur auf eine einzige Entschließung, auf eine kleine Ueberwindung eurer selbst an, daß ihr den Stolz, oder die Furcht, oder Schamhaftigkeit auf eine Viertelstunde ableget, und euch als solche dem Priester darstellet, die ihr in der That seyd, nämlich Sünder: und ihr wollet nicht, traget lieber die Schlange in Busen Jahre und Jahre, häufet Sünden mit Sünden, indem alle Beichten, die mit solcher boshaften Verschwiegenheit geschehen, alle Kommunionen, zu denen ihr euch in solchem Zustande hinzu machet, wegen des Gottesraubes neue Sünden sind, und eilet so mit Riesenschritten eurem ewigen Untergange zu? O Unbesonnenheit!

Allein was wird der Beichtvater sagen, wenn ich mit so einer Sünde vor ihm erscheinen sollte? — Eitle Furcht! handgreifliches Blendwerk des Teufels! Was wird der Beichtvater sagen? Außer der Beicht darf er dir nichts sagen, nichts blicken lassen; zeitliche und ewige Strafen sind darauf gesetzet: weil er zum strengsten Stillschweigen, über welches kein strengeres seyn kann, verbunden ist. Inner der Beicht wird er zu schwei-

gen, oder zu reden wissen; je nachdem er es für deine Seele für gut befinden wird: und wird er reden, so wird er als Vater zu deinem Nutzen und ewigen Heile reden. Eben wegen dieser deiner Offenherzigkeit, und des kindlichen Vertrauens wird er hingegen ein väterliches Herz gegen dich fassen, mit dir Mitleiden haben, dir an die Hand gehen, wie du ein andersmal die Sünde meiden könnest; er wird Gott für dich danken, der dich zur Buße geführet hat, und wird ihn für dich bitten. — Und soll es uns nicht vielmehr angenehm fallen, wenn wir einen Menschen haben, vor dem wir unser ganzes Herz ausgießen, Rath, Hilfe, Trost von ihm empfangen können; der uns dann endlich gemäß der von Gott überkommenen Gewalt von der Schuld der Sünde, und der wohlverdienten ewigen Strafe losspricht? Welcher mit einer abscheulichen, schmerzlichen Krankheit behafteter Mensch offenbaret sich nicht gerne dem Arzte, durch den er von seiner Krankheit befreyet zu werden hoffet? Welcher Uibelthäter wollte nicht gerne in Geheim seine Missethaten einem Menschen bekennen, wenn er durch solches Bekenntniß der öffentlichen Schande, dem Tode entgehen könnte? Werden wir dann unsere Sünden bey der Beicht zu offenbaren ein Bedenken tragen, damit wir dadurch an unsrer Seele genesen, und der ewigen Verdammniß in der Hölle ausweichen?

chen? — Was wird der Beichtvater sagen? Dieses denken wir, da wir zur Beicht gehen: und da wir sündigen, denken wir nicht, was Gott sagen wird, der alles sieht, alles zur strengsten Rechenschaft ziehen wird. Selbst itzt, da wir gottesräuberischer Weise unsere Sünden bey der Beicht verschweigen, denken wir nicht, was Gott an jenem Tage des Gerichtes sagen wird, da aller Betrug und Heucheley aufgedecket, und einem jeden die Vergeltung nach seinen Werken ertheilet werden wird q).

Fort also mit all solcher eingebildeten Furcht, fort mit dergleichen übler Schamhaftigkeit. Denn, sagt der weise Mann in der heiligen Schrift r), **es ist eine Schamhaftigkeit, welche die Sünde nach sich ziehet: und ist wiederum eine Schamhaftigkeit, die Ehre und Gunst mit sich bringet.** Sich schämen sündigen ist die wahre Schamhaftigkeit, die aus der Tugend entsteht, und uns vor Gott und der Welt geehret, und beliebt machet: sich schämen, die Sünde, wenn man gesündiget hat, vor dem von Gott aufgestellten Priester zu bekennen, ist eine üble Schamhaftigkeit, die ihren Ursprung von der Hoffart herholet, und daher schon an sich sündhaft ist. Darum

q) Röm. II. 6. r) Syrach IV. 25.

Darum uns der heilige Geist durch eben den Mund des weisen Syrach s) also zuredet: Mein Kind! — schäme dich nicht um deiner Seele willen die Wahrheit zu sagen. — Halt das Wort zur Zeit des Heils nicht zurück. — Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen: und unterwirf dich keinem zur Sünde. Nach dieser göttlichen Lehre wollen wir uns zu sündigen schämen, durch keines Menschen Ansehen, oder Gewalt uns zur Sünde verleiten lassen. Sollten wir aber doch je das Unglück haben, von einer Sünde überwältiget zu werden, so wollen wir uns des Heilsmittel wider dieselbe, welches Jesus Christus bey der Beicht eingesetzet hat, recht bedienen. Wir wollen uns dem Priester an Gottes Statt als Sünder darstellen; ihm alle unsere noch so geheime Gedanken, Worte, Werke, und Unterlassungen der Zahl, Gattung, Größe, und den erforderlichen Umständen nach mit Demuth, und reumüthigem Herzen bekennen; ihm alle Aengsten und Zweifel unsrer Seele aufrichtig vortragen; uns seinem Urtheile vollkommen unterwerfen, seinem Rathe folgen, und uns so wahrhaft bekehrte und büssende Christen bezeigen. — Dieweil ich geschwiegen habe, sagt David in seinem Bußpsal-

s) IV. 23. 24. 28. 31.

psalme t), sind meine Gebeine veraltet. Indessen rief ich den ganzen Tag vor Schmerzen; denn deine Hand, o Gott! war Tag und Nacht über mich: und nur bekehrte ich mich durch mein Elend, da mich der Dorn deines Zorns durchstach. Ich machte dir derohalben meine Sünde kund, und verbarg meine Ungerechtigkeit nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen; und du hast mir die Gottlosigkeit meiner Sünde nachgelassen. Sehen wir da an dem bußfertigen König David sowohl die Strafe der Verschwiegenheit der Sünde, als auch den Lohn der Offenherzigkeit des Bekenntnisses derselber, besonders bey der Beicht, von deren göttlicher Einsetzung, und Nothwendigkeit, die daraus entstehet, ich ohnehin schon diese heilige Faste gehandelt habe. Und so wollen auch wir hoffen, wenn wir ganz aufrichtig unsere Sünden werden gebeichtet haben, daß auch uns Gott nach seinem unfehlbaren Versprechen gleichermassen unsere Sünden nachlassen, uns wieder zu Gnaden aufnehmen, die Ruhe und Freude des Gewissens zurück stellen wird.

So

---

t) Psal. XXXI. 3. und folg. Versen.

So viel für Furchtsame, und nur allzu viel Schamhaftige bey der Beicht. Ich wende mich nun noch zu den Lauen, um auch sie von ihrem Schlafe aufzuwecken, und ihnen im zweyten Theile noch kurz zu zeigen: wie groß der Eifer seyn muß, Gott auch nach verrichteter Beicht für die begangenen Sünden genug zu thun.

Zweyter Theil.

Die Genugthuung nach zugefügter Unbild wird, Andächtige! sogar von dem Rechte der Natur gebothen: weil uns solches die Gerechtigkeit befiehlt, welche in dem bestehet, daß man einem jedweden das Seinige lasse, und gebe; folglich, daß man dem, den man beschädiget hat, den Schaden ersetze, den man entehret hat, dem die Ehre zurück stelle; darum dann auch Gott, da er uns nach seiner grundlosen Barmherzigkeit die Sünden nachläßt, nach seiner unendlichen Gerechtigkeit wenigst eine zeitliche Genugthuung für selbe von uns fodert. Er wäschet, und reiniget uns schon bey der Taufe von allen Sünden, läßt uns die ewige Strafe der Hölle nach, nimmt uns zu seinen Kindern und Erben des Himmels auf: doch bleibet uns immer die für die Erbsünde gesetzte zeitliche Strafe, der Tod sammt allem dem Elende, welches vor dem Tode hergehet, zu bezahlen

übrig.

übrig. Um wie viel größere Genugthuung muß nicht die göttliche Gerechtigkeit für die Sünden fodern, die man nach der Taufe begangen hat? Der Erbsünde nämlich sind wir durch fremden Willen, in dem unser Wille eingeschlossen war, theilhaftig geworden: die Sünden nach der Taufe aber woher kommen sie, als von eigenem Willen, und aus eigener Bosheit? Auch sind die Sünden nach der Taufe darum schwerer, als jene, die etwa einer vor der Taufe begangen haben mag, weil selbe von einem Menschen verübet werden, der schon zu einem Freunde und Kinde Gottes angenommen, schon mit der heiligmachenden Gnade Gottes ausgeschmücket, mit so vielen anderen Wohlthaten von Gott überhäufet worden, bey dem daher der Verstand die Bosheit einzusehen, und die Gnade die Sünde zu vermeiden, um so viel stärker ist. Wer weiß es aber nicht, daß die Größe der Bosheit, wenn man sündiget, nach der Menge der empfangenen Gnaden, nach der Größe der Einleuchtung des Verstandes, und nach der Fähigkeit die Versuchung zu überwinden wachse?

Dieses ist, warum die Kirche bey der Taufe keine Bußwerke, wohl aber bey der Beicht aufleget. Diese Macht, ja Pflicht Beichtenden Bussen aufzulegen, die ihren Sünden angemessen

sind,

sind, gab Christus der Kirche, da er den Aposteln die Gewalt nicht nur zu lösen, sondern auch zu binden, folglich nicht nur allein Sünder von ihren Sünden loszusprechen, sondern dieselben auch durch die ihnen vorgeschriebenen Bußwerke an die Genugthuung zu binden mittheilte u). Dieses beobachtete auch die Kirche Christi vom Anbeginne. Für eine einzige schwere Sünde wurden nach Verschiedenheit derselben Bußen von zwey, drey, sieben, zehn, auch fünfzehn Jahren auferleget, daß man nämlich wöchentlich dreymal im Wasser und Brod fasten, oder dreymal das Jahr die vierzigtägige Faste halten, oder sich vom Weine Zeit seines Lebens enthalten mußte x). Es waren Zeiten, da die Büsser mit härinen Säcken angethan, mit Asche bestreuet, auf ihren Angesichtern liegend, vor dem Eingange in die Kirche nur allein gelassen wurden, wo sie sich mit vielem Weinen dem Gebethe der Gläubigen empfahlen. — So strafte die getreue Braut Christi, die katholische Kirche, die Vergehungen ihrer Kinder, um dadurch theils sie, theils andere von selben abzuhalten, um ihnen durch die Schwere der Buße die Schwere der verübten Laster zu zeigen, und ihnen zugleich die Anleitung zu geben, wie sie der beleidigten göttlichen Majestät für die ihr

u) Matth. XVIII. 18. x) Sieh die Bußkanonen.

ihr zugefügten Unbilden Genugthuung zu leisten sich befleißen sollen. Und wenn gleich die Kirche zu unsern Zeiten in Auferlegung der Bußen bey der Beicht aus wichtigen Ursachen gelinder verfährt, so ist und bleibt ihr Geist doch immer der nämliche, indem sie uns von der Pflicht Gott nach Maaße der Sünden genug zu thun weder will, noch kann losbinden. Sie leget uns ihrer seits kleinere Bußen bey der Beicht auf, und hat die öffentlichen gänzlich aufgehoben, damit ihre Kinder von so einem nothwendigen Sakramente, als das Sakrament der Buße ist, welches man bey der Beicht empfängt, durch die Strenge nicht abgeschröcket würden, und so ewig zu Grunde giengen: doch läßt sie, was noch abzubüssen bleibet, der göttlichen Gerechtigkeit, und dem Eifer eines jedweden Büssers über.

Was thun also Christen, die nach verrichteter Beicht an gar keine Genugthuung denken; die mit den wenigen **Vater unsern**, die ihnen der Priester bey der Beicht auferleget, schon alles ausgerichtet zu haben glauben; und sollte er ihnen etwas mehreres, zum Beyspiele, die Bußpsalmen, etwelche Rosenkränze, einiges Fasten, oder Almosengeben aufbiethen, ihn noch für einen Phantasten, Skrupulanten, unbescheidenen Mann ansehen, ihn für einen solchen bey andern ausrufen,

und verleumden; die übrigens nicht einmal die zur Abbüssung der Sünden von der Kirche aufgestellte Faste beobachten, für ihre Sünden gar nichts leiden wollen, sondern sich vielmehr alle Pracht, alle Ergötzlichkeiten erlauben, als wenn sie die unschuldigsten Seelen wären, welche die Unschuld, die sie bey der Taufe überkommen haben, nie durch eine Sünde verlohren, oder beflecket haben? — Zeigen nicht solche lauen Christen, daß sie weder die Menge, noch Größe ihrer Sünden, noch auch die Güte Gottes erkennen, der sie vor der ewigen Strafe behütet hat: ja! daß sie nicht einmal wissen, was die Sünde ist, und wie streng sie Gott strafet? Wegen eines mehr aus Verwirrung, als Bosheit herrührenden Mistrauens mußten Moyses und Aaron, die zween Anführer des israelitischen Volkes sterben, ehe sie das gelobte Land betraten y). Wegen der Eitelkeit, die David hatte, da er sein Volk zählen ließ, wurden siebenzig tausend Mann in einem Tage durch die Pest aufgerieben z). Jesus Christus selbst, den wir da vor uns am Kreuze hängen sehen, ist das helleste Beyspiel der strengen göttlichen Gerechtigkeit: da der himmlische Vater nicht einmal ihm, seinem eingebohrnen göttlichen Sohne, gesche-

y) 4. B. Mos. XX. 9. und folg. Versen.
z) 2. B. König. XXIV. 1. 15.

schonet a); sondern nachdem solcher unsre Sünden auf sich geladen hat, ihn in seinem Leiden zerschlagen, gedemüthiget, so zu sagen, vernichtet hat b). Betrachten wir nur seine Wunden, betrachten wir seine Schmerzen, den Hohn, den Spott, den Tod, und alles, was er ausstehet, und lernen wir hieraus die Größe der Sünde sowohl, als die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit sammt der Schuldigkeit, die wir haben, ihr für unsere Sünden genug zu thun. Denn obschon sich Jesus Christus für selbe aufgeopferet, für selbe wirklich gelitten hat: so will er dennoch, daß wir unsrerseits thun, was wir können; weil er will, daß wir ihm nachfolgen, ihm, unserm Haupte, gleichförmig werden: da wir dann durch sein Leiden erlangen, daß unsere Genugthuung, die sonst nicht fähig gewesen wäre, den Zorn Gottes zu besänftigen, in Vereinigung eben dieses seines Leidens Gott angenehm, und uns verdienstlich werde. **Wenn wir mit Christo leiden**, sagt der heilige Paulus c), **so werden wir auch mit ihm verherrlichet werden.** Und der heilige Petrus d): **Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel hinterlassen, auf daß ihr seinen Fußstapfen**

a) Röm. VIII. 32. b) Isai. LIII. 4. 10.
c) Röm. VIII. 17. d) I. Sendschr. II. 21.

stapfen nachfolget. Oder wie? Ist vielleicht Christus für uns gestorben, damit wir faule und träge Knechte seyn, auf Rechnung seiner Verdienste wacker darauf sündigen sollten, ohne jemals auf eine Genugthuung zu denken? —

Weit sey von uns so eine gottlose Lehre. Vielmehr wollen wir uns nebst dem ersten Vorbilde der Buße, dem gekreuzigten Heilande, auch das Beyspiel des neben ihm am Kreuze hängenden büssenden Schächers zu Herzen nehmen. Denn nicht nur allein erkannte er die Schwere und Menge seiner Sünden, nicht nur allein bereuete er selbe höchst, und bekennte sie öffentlich: sondern opferte sich auch Gott großmüthig zu allem Leiden, indem er selbst den schmerzlichsten Kreuztod ganz geduldig und willig zur Verzeihung und Abbüssung seiner Missethaten übertrug. **Wir sind billig in dieser Verdammniß**, sprach er zu seinem Gespane e); **wir empfangen, was wir durch unsere Thaten verdienet haben.** Und da er ihm voraus sagte: **Auch du fürchtest Gott nicht, der du in gleicher Verdammniß bist**; so zeigte er, daß seine Geduld und Ergebung in die Todesstrafe von der Furcht Gottes allein, und von dem Eifer, der göttlichen Gerechtigkeit wenigst auf

e) Luk. XXIII. 40. 41.

auf solche Art genug zu thun, herrühre. Und so wollen auch wir die uns von dem Beichtvater aufzulegenden Bußen jederzeit ganz willig annehmen: und da solche meistentheils viel zu gering sind, das übrige durch unsern Eifer ersetzen. Wir wollen nebst vollkommener Besserung des Lebens, und Befolgung alles dessen, zu welchem wir verbunden sind, uns noch bestreben durch das Gebeth und andere gottesdienstliche Verrichtungen, durch das Fasten und andere Kasteyungen des Leibes, durch Almosengeben, und andere Werke der Barmherzigkeit gegen nothleidende Nebenmenschen, und vorzüglich durch reine, heiße, brennende Liebe Gottes das gut zu machen, was wir durch die Sünde Uibels gestiftet haben. — So wollen wir mit dem heiligen Paulus f) das an uns erfüllen, **was dem Leiden Christi abgehet:** nichts aber gehet demselben ab, als unsere Mitwirkung; damit, gleichwie er, unser Haupt, für unsere Sünden so eine Genugthuung geleistet hat, wir auch, als seine Glieder, für selbe, so viel wir können, genug zu thun uns befleißen. Sollte aber Gott selbst durch mancherley Züchtigungen noch auf dieser Welt die Genugthuung an uns nehmen, so wollen wir alle Armuth,

f) Koloss. I. 24.

muth, Schande, Spott, Krankheiten, selbst den Tod nach dem Beyspiele des büssenden Schächers zur Tilgung der Sünden ganz gerne und geduldig leiden; weil alles, was die Hölle nicht ist, für einen Sünder wahre Gnade ist. So wollen wir unser Fleisch sammt allen Begierlichkeiten kreuzigen g): so endlich würdige Früchte der Buße thun h); welche nach der Lehre des großen heil. Pabstes Gregorius i) darinn bestehen: daß man fürs künftige so viel, und noch mehr Gutes thue, als man bisher Uibels gethan hat; und daß man sich auch von erlaubten Ergötzlichkeiten enthalte, nachdem man unerlaubten Wohllüsten nachgehangen ist.

Beschluß.

Vor dir, liebvoller Heiland! der du durch deinen Tod am Kreuze ein Versöhnopfer für unsere, und nicht nur für unsere allein, sondern der ganzen Welt Sünden geworden bist k), fallen wir noch einmal auf unsere Kniee nieder, und bitten dich demüthigst: daß, gleichwie du dem Schächer am Kreuze noch vor seinem Ende solche Gnade

g) Galat. V. 24. h) Matth. III. 8.
i) Hom. 20. in Evang. ante medium.
k) I. Joh. II. 2.

Gnade der Buße und Bekehrung verliehen hast, daß er seine Sünden nicht nur erkannte, nicht nur bereuete, sondern auch vor der ganzen Welt bekannte, und zur Abbüssung derselben sich allem Leiden willig unterwarf, daß, sage ich, du auch uns Sünder nicht verschmähest. Auch uns, o Heiland! gieb gleiche Aufrichtigkeit bey der Beicht: auch uns belebe mit gleichem Eifer, Gott genug zu thun, selbst nach der Beicht. Mit einem Worte: Stärke uns durch deine allmögende Gnade, daß wir das, was wir durch diese heilige Fastenzeit von der Beicht und Buße hier gehöret haben, auch im Werke erfüllen; so aber, ohneracht unsrer noch so großen, noch so häufigen Sünden, dahin nach dem Tode zu kommen verdienen, wohin du den büssenden Schächer vom Kreuze berufen hast, als du ihm sagtest 1): **Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Amen. Amen.

A. Z. G. E. G.

---

1) Luk. XXIII. 43.

Bayerische
Staatsbibliothek
München